

Abschlußbericht der 1. Winter School on Crisis Prevention and Peace Support

Ulrike Borchardt

Winter School on Crisis Prevention and Peace Support

Universität Hamburg - IPW
Forschungsstelle Kriege, Rüstung und Entwicklung



Universität Hamburg - IPW
Forschungsstelle Kriege, Rüstung und Entwicklung
Allende-Platz 1
D - 20146 Hamburg
Telefon 040/42838-3689
Fax 040/42838-3534
<http://www.akuf.de>
<http://www.winterschool-hamburg.de>

Vorwort

Der folgende Bericht wäre ohne die inhaltliche Rückbindung an die Arbeit der Forschungsstelle Kriege, Rüstung und Entwicklung nicht denkbar. Angeregt durch die Diskussionen - im Rahmen der Forschungsstelle und in der Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung (AKUF) - über das weltweite Kriegsgeschehen entstand die Idee, sowohl die pädagogische Praxis des „Forschenden Lernens“ als auch die Kenntnisse der Kriegsursachenforschung einem außeruniversitären Publikum zugänglich zu machen. Ausgangspunkt war die Überlegung, dass gute Kenntnisse der Ursachen kriegerischer Konflikte entscheidend für die Konzeption der „Post-Conflict“-Bearbeitung sind. Während es für Militärs seit Jahren ein breites Geflecht von Aus- und Weiterbildungsangeboten auf internationaler Ebene gibt, bestehen für zivile Fachleute im Bereich von Krisenprävention und Friedensunterstützung bislang nur wenige Angebote. Diese Diskrepanz ist um so auffällender, da einem guten Management der zivil-militärischen Beziehungen besonders in Phasen des Systemwandels und „Post-Conflict“ Situationen große Bedeutung zukommt. Dabei ist die Kontrolle des Militärs durch eine auch in Sicherheitsfragen kompetente demokratische Öffentlichkeit eine wesentliche Voraussetzung für den Abbau des politischen Übergewichts des Militärs. Die zivile Verwaltung und demokratisch gewählten Politiker und Politikerinnen müssen in der Lage sein, auf gleicher Ebene mit den Militärs zu kommunizieren. Dazu brauchen sie eine möglichst umfassende und detaillierte Kenntnis des Ablaufes zivil-militärischer Entscheidungsprozesse in demokratisch strukturierten Gesellschaften. Die Kenntnis grundlegender Bereiche der Militär- und Sicherheitspolitik ist dabei Voraussetzung für die kritische Auseinandersetzung mit der „alten“ Rolle des Militärs. Gleichzeitig dient sie dem effektiven Aufbau der Neugestaltung zivil-militärischer Beziehungen. Die Vermittlung derartiger Kenntnisse ist das Ziel der "Hamburg Winter School on Crisis Prevention and Peace Support". Die sehr erfolgreiche erstmalige Durchführung hat die Voraussetzung geschaffen, in Hamburg den längerfristigen Bedarf an derartigen Themen aufzugreifen und Qualifizierungskurse regelmäßig anzubieten.

Hamburg bietet schon auf den ersten Blick eine Reihe von Standort- und Infrastrukturvorteilen, die es für die regelmäßige Durchführung von Seminaren für Krisenprävention und Friedensunterstützung geeignet erscheinen lassen. Zur bestehenden außergewöhnlichen Infrastruktur zählen die große Bandbreite des

wissenschaftlichen Umfeldes in der Friedens- und Entwicklungsländerforschung. Seitens der Universitäten ist es wichtig, dass der Schritt hin zur Internationalisierung des Weiterbildungsangebots gemacht wurde. Durch die Einbindung von Wissenschaftlern aus den im Deutschen Übersee-Institut zusammengeschlossenen Regionalinstituten (Institut für Allgemeine Überseeforschung, Institut für Afrika-Kunde, Institut für Asienkunde, Institut für Iberoamerika-Kunde, Deutsches Orient-Institut), der Führungsakademie der Bundeswehr sowie zu dem am IFSH ansässigen Zentrum für OSZE-Forschung (CORE) ist die Konzeption eines qualitativ hochwertigen Angebots im Bereich Krisenprävention und Friedensunterstützung bereits gesichert. Dies zeigt auch das Programm der 1. Winter School (s. Anhang).

Außerdem besitzt Hamburg ein außerordentlich reges Umfeld an Nichtregierungsorganisationen, die sich mit Problemen der Entwicklungsländer befassen. Auch die kirchliche Entwicklungsarbeit könnte an einer Zusammenarbeit interessiert sein. Die starke Medienpräsenz ist ein weiterer Faktor, der für eine Kooperation gewonnen werden könnte. Ferner könnten in der Stadt ansässige Stiftungen, wie beispielsweise die Zeit-Stiftung oder die Körber-Stiftung für die Unterstützung einer „Hamburg School on Crisis Prevention and Peace Support“ gewonnen werden. Anzustreben wäre auch eine Kooperation mit dem in Hamburg ansässigen UNESCO-Institut, dessen Schwerpunkt in der Erwachsenenbildung liegt. All diese Argumente zusammengenommen, kann die Einrichtung einer „Hamburg School on Crisis Prevention and Peace Support“ zu einer erheblichen Erhöhung der Außenwirkung der Universitäten und der in Hamburg ansässigen Forschungseinrichtungen im Bereich von Friedensforschung, Sicherheitspolitik und Regionalforschung führen sowie einen wichtigen Beitrag zu ihrer Kooperation leisten.

Wie der vorliegende Abschlußbericht der 1. Internationalen Winter School on Crisis Prevention and Peace Support zeigt, ist das Ziel der Qualifizierung von Multiplikatoren (insbesondere von VertreterInnen aus Flüchtlings-, Jugend, Frauen und Menschenrechtsorganisationen aus dem Balkan und aus Afghanistan) sowie von post-graduate Studenten in Grundfragen des Wiederaufbaus von Post-Conflict-Gesellschaften als Erfolg zu bewerten. Um so wünschenswerter wäre es, diese positive Erfahrung - eventuell mit einem breiteren Teilnehmerkreis aus anderen Regionen - weiter fortzuführen.

INHALTSVERZEICHNIS

1.	Zusammenfassung	1
2.	Pädagogisches Konzept	4
2.1.	In der Winter School angewandte pädagogische Konzepte	7
2.2.	Arbeitsgruppen	8
2.2.1.	<i>Mitarbeit der TeilnehmerInnen</i>	8
2.2.2.	<i>Inhaltliche Arbeit</i>	9
2.2.3.	<i>Kritik und Verbesserungsvorschläge</i>	11
3.	Zur inhaltlichen Programmgestaltung	12
4.	Auswertung der Fragebögen	17
4.1.	Erste Woche.....	17
4.1.1.	<i>Fragen zum akademischen Programm</i>	17
4.1.2.	<i>Allgemeine Fragen zum Seminarkonzept</i>	20
4.2.	Zweite Woche.....	21
4.2.1.	<i>Fragen zum akademischen Programm</i>	21
4.2.2.	<i>Allgemeine Abschlussfragen</i>	24
4.2.3.	<i>Fragen zum Kultur- und Freizeitprogramm</i>	27
4.2.4.	<i>Organisatorische Fragen</i>	27
4.2.5.	<i>Kritik und Verbesserungsvorschläge</i>	28
5.	Lessons learnt	29
	Literatur für das pädagogische Konzept	32
	Anhang	33
1.	General Information	34
2.	Academic Programme	38
3.	Cultural Programme	41
4.	Konzeption und Literatur des Readers (Stephan Hensell)	42
5.	Role play: (Sabine Kurtenbach)	45
6.	Team Winter School and Lecturers	47

1. Zusammenfassung

Die Forschungsstelle Kriege, Rüstung und Entwicklung am Institut für Politische Wissenschaft an der Universität Hamburg führte vom 10. bis 22. November 2002 erstmals eine internationale **Winter School on Crisis Prevention and Peace Support** durch. Durch die Finanzierung der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) war es gelungen 25 TeilnehmerInnen aus unterschiedlichen Post-Konflikt-Regionen - dem Balkan und Afghanistan - die Möglichkeit eines Erfahrungsaustausches über Chancen und Risiken beim Wiederaufbau von Bürgerkriegsländern zu bieten. Den TeilnehmerInnen aus Afghanistan und der Balkan-Region sollte die Gelegenheit geboten werden, sich Grundlagen der Präventions- und Kriegsursachenforschung anzueignen, diese Grundlagen in institutionelles Lernen zu transponieren und schließlich in konkrete Handlungsfelder umzusetzen. Ein gegenseitiger Erfahrungsaustausch sollte auch Ansatzpunkte für gegenseitige Unterstützung aufzeigen. Ferner war es das Ziel der Winter School, Erkenntnisse für weitere Seminare zu ähnlichen Themen mit Teilnehmern aus Post-Konflikt-Regionen zu gewinnen.

Die Mehrzahl der TeilnehmerInnen waren VertreterInnen von Nichtregierungsorganisationen, die in ihrer lokalen Arbeit tagtäglich mit Problemen der Bewältigung von Kriegsfolgen konfrontiert sind und friedensfördernde Maßnahmen in Angriff nehmen müssen. Das Konzept der Winter School, Menschen aus unterschiedlichen Post-Konflikt-Regionen zu einem Erfahrungsaustausch zum Thema Krisenprävention einzuladen, wurde von den Teilnehmern äußerst positiv aufgenommen. Es war erstaunlich, wie offen die Teilnehmer im Umgang miteinander waren, wie neugierig sie auf die Erfahrungen der anderen waren. Allein für die Teilnehmer aus dem Balkan war es wohl eine äußerst wertvolle Erfahrung, außerhalb ihrer leider nach wie vor sehr eingeschränkten Umgebung miteinander ins Gespräch zu kommen. Was die Teilnehmer aus Afghanistan betrifft, so nahmen insbesondere die jüngeren unter ihnen das Vorlesungs- und Arbeitsgruppen-Angebot mit großem Interesse auf. In den äußerst lebhaft geführten Diskussionen kam immer wieder das Bemühen zum Ausdruck, die Probleme der anderen besser zu verstehen und gleichzeitig Lösungsansätze für die Überwindung der zahlreichen Probleme zu finden, die in ihren jeweiligen Herkunftsregionen den Alltag bestimmen.

Ziel der „Winter School on Crisis Prevention and Peace Support“ war die Vermittlung von Grundlagen aus der Friedens- und Konfliktforschung, die einen ersten Impuls zur Professionalisierung zivilgesellschaftlicher EntscheidungsträgerInnen und MultiplikatorInnen in diesem Bereich geben sollte. In der ersten Woche wurden die Grundlagen von Krisenprävention und Konfliktbearbeitung behandelt. Im Einzelnen ging es um Entstehung und Entwicklung von Konflikten, Staatszerfall, die Rolle internationaler Akteure, Kriegsökonomie, Demokratisierung und die Rolle des Militärs. In der zweiten Woche standen problemorientierte Arbeitsfelder im Vordergrund: Fragen der konkreten Friedenssicherung - wie gelangt man zu einem dauerhaften Frieden? - , die Bedeutung der Neuorganisation von Nachkriegs-Ökonomien, der Umgang mit der Vergangenheit, Probleme der Re-Integration von Flüchtlingen und die Rolle der Frauen beim Wiederaufbau.

All diese Themen wurden von den TeilnehmerInnen lebhaft diskutiert. Das Ziel der Winter School, einen Einblick und Verständnis für Lösungsansätze friedlicher Konfliktregelung anhand von Fallbeispielen aus unterschiedlichen Kulturen zu gewinnen, wurde mit Hilfe verschiedener didaktischer Methoden erreicht. So standen die Vormittage meist im Zeichen der Informationsvermittlung, die von einem oder einer qualifizierten ReferentIn zu einem jeweils konkreten Thema geleistet wurde. Dieses Thema wurde an den Nachmittagen mit der Unterstützung akademischer Tutoren in Kleingruppen vertieft. Ein Reader, der den TeilnehmerInnen vorab zur Verfügung gestellt wurde, ergänzte das „Vorlesungsprogramm“. Auf großen Zuspruch stieß vor allem bei den jüngeren TeilnehmerInnen die Form des Rollenspiels, die offensichtlich besonders geeignet erschien, Menschen aus unterschiedlichen Kulturen einander näher zu bringen. So lautete bei der Auswertung eines Rollenspiels über den Einfluß internationaler Akteure in Post-Konflikt-Gesellschaften der Kommentar eines Teilnehmers: „Obwohl wir in unterschiedlichen Regionen leben, haben wir die gleichen Probleme“. Während die TeilnehmerInnen aus Afghanistan eigentlich eher eine Art von "Rezepten" für die Bewältigung konkreter Krisen- und Post-Konflikt-Probleme erwarteten, waren die TeilnehmerInnen aus dem Balkan - fast ausschließlich seit einigen Jahren im NGO-Bereich tätig - eher an den theoretischen Inputs interessiert, die sie in ihrer - häufig frustrierenden - Einzelarbeit vor Ort vermissen. Gerade sie verwiesen auf die Nützlichkeit und Notwendigkeit der Institutionalisierung eines Dialogs auf mittlerer Ebene zwischen NGOs, Universität und Administration/Politisch Verantwortlichen. Da

sie bereits seit einigen Jahren intensive Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit internationalen Organisationen gemacht haben, boten sie den TeilnehmerInnen aus Afghanistan an, diese in konkreten Fragen zu beraten. Ein anschauliches Beispiel lieferte eine Teilnehmerin aus Bosnien-Herzegowina (Tuzla), die ein Frauenprojekt vorstellte, das auf außerordentliches Interesse bei den afghanischen Frauen stieß. Aus einer Initiative, die ursprünglich aus der Trauma-Bearbeitung von Frauen und Kindern entstanden war, wurde ein Genossenschaftsprojekt, das mittlerweile mehr als 50 Frauen beschäftigt. Was als Beschäftigungstherapie für Frauen und Kinder begann, fand durch internationale Unterstützung die Chance zur Schaffung von Arbeitsplätzen in den unterschiedlichsten Bereichen, in denen Frauen in Tuzla tätig sind: Vom Kindergarten zum Frisörbetrieb, von der Holzspielzeugherstellung bis zum Gärtnereibetrieb arbeiten Frauen in unterschiedlichen Bereichen im Rahmen einer Genossenschaft zusammen und können dadurch ihre Familien ernähren.

Auch die Einbeziehung der deutschen Erfahrung mit Wiederaufbau und Nachkriegszeit stieß auf großes Interesse, insbesondere bei den jüngeren TeilnehmerInnen.

Außergewöhnlich war die offene Diskussionsatmosphäre, die während des gesamten Seminars herrschte. Ein Teilnehmer aus Afghanistan betonte: „Wir bräuchten mehr von diesen Dialogen, nicht nur mit Personen aus der westlichen Welt, sondern mit Menschen aus anderen Staaten, die ähnliche Erfahrungen wie wir gemacht haben, um eine Antwort auf unsere Probleme zu finden.“ VertreterInnen aus beiden Regionen betonten die Notwendigkeit eines Perspektiven vermittelnden theoriegeleiteten Inputs, der mit dazu beitragen kann, in der Alltagsarbeit zielgerichteter auf die Umsetzung eines dauerhaften Friedens hinzuarbeiten.

Angesichts des überaus positiven Echos, das diese neue Form des interkulturellen Austausches bei den TeilnehmerInnen hervorgerufen hat, wäre eine Fortsetzung - sei es im Rahmen einer „Summer School“ oder auch in anderen Zusammenhängen - wünschenswert.

2. Pädagogisches Konzept

Zur Vorbereitung und inhaltlichen Konzeption der Winter School griff ich auf einschlägige Monographien aus dem Bereich von Friedenspädagogik und „Peacebuilding“ zurück (s. Literaturhinweise im Anhang). Entscheidend und wichtig war für mich die Verknüpfung der Inhalte - einen aktiven Beitrag zum „Peacebuilding“ zu leisten - mit der entsprechenden pädagogischen Methode. Dabei war von Anfang an klar, dass das Seminar nicht einen hierarchischen „Top-down“-Ansatz verfolgen sollte, sondern eine die Kreativität und Partizipation der Teilnehmer anregende Mischung aus Vorlesung (Informationsinput), Diskussion und Vertiefung der Thematik in Arbeitsgruppen und in Form des Rollenspiels beinhalten sollte.

Bei der Suche nach einer meinen Vorstellungen entsprechenden Beschreibung von Peacebuilding, die sich sowohl auf die Vorlaufphase von Krisen und Konflikten, den Gewaltkonflikt selbst als auch auf die Post-Konflikt-Phase bezieht und ein weites Instrumentarium friedlicher Konfliktregulierung beinhaltet, stieß ich auf folgende Definition:

Peacebuilding is the effort to promote human security in societies marked by conflict. The overarching goal of peacebuilding is to strengthen the capacity of societies to manage conflict without violence, as a means to achieve sustainable human security.

Quelle: Peacebuilding Activities Chart, <http://www.cpcc.ottawa.on.ca/chart-e.htm>

Sicherlich ist diese Definition allein für sich genommen wenig aussagekräftig. Worauf es mir bei der Konzeption der Winter School jedoch ankam, war, ein Verständnis für die historischen, strukturellen und gesellschaftlichen Ursachen von Krisen und Konflikten zu wecken, da ohne deren Kenntnis eine Überwindung dieser Krisen und Konflikte nur schwer möglich sein wird.

Als hilfreich für die Konzeption des pädagogischen Ansatzes, in dessen Zentrum natürlich die Interkulturalität stehen sollte, erwies sich das viel zitierte Standardwerk von John Paul Lederach, Lederach: „Preparing for Peace. Conflict Transformation Across Cultures“¹.

Lederach ist ein Vertreter des Sozialkonstruktivismus: Soziale Konflikte entstehen und entwickeln sich auf der Basis der Bedeutung und Interpretation, die die Betroffenen den Aktionen und Ereignissen beimessen: „Conflict is connected in meaning, meaning to knowledge, and knowledge is rooted in culture“ (Lederach 1995:8). In seiner Argumentation bilden Bedeutung – Wissen – Kultur ein zusammengehöriges Dreieck. Er verfolgt einen spezifisch konstruktivistischen Ansatz:

- Soziale Konflikte werden als natürlich verstanden, die in allen Beziehungen und Kulturen vertraut sind.
- Konflikte sind sozial konstruierte kulturelle Ereignisse, d.h. sie „fallen nicht vom Himmel“, sondern werden aktiv von Menschen geschaffen und gestaltet.
- Konflikt entsteht durch einen interaktiven Prozeß auf der Suche nach und der Schaffung gemeinsamer/geteilter Bedeutung („Conflict emerges through an interactive process based on the search for and creation of shared meaning.“ Lederach 1995:9)

¹ Lederach, John Paul, 1995: Preparing for Peace. Conflict Transformation Across Cultures, Syracuse: Syracuse University Press.

Dieser interaktive Prozeß ist begleitet von Perzeptionen, Interpretationen, Äußerungen und Intentionen der Beteiligten auf Grundlage ihres gemeinsamen Erfahrungsschatzes. *Bedeutung* – meaning – entsteht durch die Einordnung der Erfahrung, durch Vergleich: “Thus an important working assumption from this perspective is the idea that a person’s common sense and accumulated experience and knowledge are the primary basis of how they create, understand, and respond to conflict.” (Lederach 1995:9) *Kultur* wurzelt in gemeinsamen Wissen und Mechanismen, die von den Beteiligten geschaffen und genutzt wurden in Reaktion auf die sie umgebende soziale Realität.

Von daher ist das Verständnis der Beziehung zwischen sozialem Konflikt und Kultur nicht allein eine Frage der Sensivität oder des Inrechnungsstellens, sondern wesentlich umfassender und tiefgehender: Es setzt eine Art von archäologischem Spürsinn für das gemeinsam akkumulierte Wissen der Betroffenen voraus. Kulturelles Wissen dient als Schlüssel zur Entwicklung geeigneter Konfliktlösungsmodelle (Lederach 1995:10).

Sein „Trainingsmodell“ speist sich aus drei Quellen:

- (1) Es ist dies zum einen der „Klassiker“ der „Volkserziehung“ aus den 70er Jahren, Paolo Freire’s „Pedagogy of the Oppressed“². Die Grundgedanken dieses Konzeptes sind denkbar einfach und einleuchtend: Erziehung ist niemals neutral; „Volkserziehung“ ist ein Prozess der Gegenseitigkeit: Studenten und Lehrer lernen gemeinsam durch Reflektion und Aktion - „people are resources not recipients“-m.a. Worten: Lernen wird als Transformationsprozess verstanden (Lederach 1995:26).
- (2) Die zweite Quelle betrifft die passende Technologie - „Appropriate Technology (AT)“. Auch bei diesem Konzept sind die Grundgedanken einfach und überzeugend: Technologie-Transfer per se ist problematisch, da andersartige Bedingungen nicht berücksichtigt werden und dadurch eigenständige, traditionale und kulturelle Lösungsansätze verhindert werden. Von daher sollte der Schwerpunkt auf „sustainable development“ gelegt werden.
 - Einheimische Ressourcen sollten zur Entwicklung genutzt werden.
 - Eigene Lösungsansätze sollten präferiert werden.
- (3) Die dritte Quelle schließlich betrifft die Ethnographie: die Erfahrungen der Menschen vor Ort stehen im Zentrum des Trainingsmodells.

Lederach’s Leitfrage: „How do we foster a pedagogical project that respects and empowers people to understand, participate in creating, and strengthen appropriate models for working at conflict in their own context?“ (Lederach 1995:39) sollte auch die Leitfrage für das pädagogische Konzept der Winter School sein.

Seine Lösung liegt im „Elicitive Model“, d.h. in einem offenen Modell, das stark auf der Interaktion zwischen Lehrer und Schüler basiert. Training wird als „Entdeckung“ und „Schaffung“ definiert und nicht wie im „Prescriptiven“ Modell als Vermittlung. (vgl. Gegenüberstellung beider Modelle bei Lederer 1995:65) Prozeßorientiertes Lernen steht im Vordergrund. Kultur wird nicht als Technik begriffen, sondern als Grundlage und Nährboden.

² vgl. Paolo Freire. 1970. *Pedagogy of the Oppressed*. New York: Seabury Press.

Weitere wichtige Anregungen für das Pädagogische Konzept fand ich bei Eileen Babbitt³. Sie betont insbesondere folgende Aspekte, die bei der pädagogischen Konzeption von „Peacebuilding“ beachtet werden sollten: So sollte es das vorrangige Ziel des Trainers sein, den Blick der Teilnehmer für Konfliktlösungsmöglichkeiten zu ändern bzw. zu schärfen. Einblicke in neue Konfliktlösungsmöglichkeiten für die Teilnehmer könnten insbesondere durch Vergleich entstehen. Das Aufzeigen alternativer Konfliktlösungsmodelle sei dabei vorrangig. Zur Erreichung dieser Ziele gäbe es einen einfachen Trick: „Putting participants in the „shoes“ of the other side“ (Babbitt 1997:366).

Babbitts Konzept enthält einige inhärente Vorgaben: So gibt es Fertigkeiten, sowohl konzeptionelle als auch behaviouristische, die konstruktive Konfliktbearbeitung fördern. Derartige Fertigkeiten sind nicht angeboren, sondern können erlernt werden. Selbst ‚intuitive‘ Konfliktschlichter können Methoden erlernen, die ihr Handeln nach außen transparenter machen. Konstruktive Konfliktbearbeitung kann zu größerem Selbstbewußtsein der Beteiligten und entsprechend dauerhaften Lösungen führen.

Auch sie präferiert logischerweise interaktive Lernmethoden, wie Diskussionen, Rollenspiele⁴, das Einbringen eigener Erfahrungen, die Erfahrungen anderer – gegenseitiges Lernen - sowie Fall-Studien-Analysen.

Als inhaltliche Vorgaben nennt sie die Diskussion des theoretischen Rahmens, die die Konfliktdynamik offen legen soll. Daraus sollen gemeinsame Problemlösungsstrategien entwickelt werden. Ein wichtiges Thema bei der Post-Konflikt-Bearbeitung bildet ihrer Ansicht nach die „Vergangenheitsbewältigung“.

Als formelle Vorgaben favorisiert sie experimentelles Lernen, „Learning by doing“: Anknüpfungspunkt ist die konkrete Erfahrung der Teilnehmer, die sie reflektiver Beobachtung unterziehen sollen. In einem weiteren Schritt geht man zur abstrakten Konzeptualisierung über, die dann zu aktiver Experimentierung wird (Babbitt 1997:371). Im übrigen basieren ihre Vorgaben ebenfalls auf Lederach’s „elicitive“ Model (s.o.).

Diese Trainingsprogramme können auch zur politischen Konfliktlösung beitragen, dies nicht nur durch die „Erziehung“ der Teilnehmer in bestimmten Vermittlungsfähigkeiten, sondern ebenso durch Veränderung bestimmter Herangehensweisen an das soziale oder politische System, in dem sich der Konflikt abspielt. Babbitt zeigt drei Wege auf, die einen Beitrag zur Veränderung der politischen Situation bewirken können:

- Trainingsziele
- Programmgestaltung
- Vermittlung substantieller Inhalte an die Teilnehmer (Babbitt 1997:372)

Diese drei Wege sollten sich in folgenden Zielen manifestieren:

1. Bereits in Gang befindliche Konfliktlösungsansätze sollen aufgewertet werden.
2. Analytische Konzepte und Verhaltensweisen vorstellen, die zur Veränderung der Beziehungen/Perzeptionen der Kontrahenten beitragen. Hierzu gehört maßgeblich das Aufbrechen des Feindbildes⁵.

³ Babbitt, Eileen F., 1997: Contributions of Training to International Conflict Resolution, in: I. William Zartman/ J. Lewis Rasmussen (Eds.), Peacemaking in International Conflict. Methods and Techniques, Washington, D. C.: United States Institute of Peace Press, S. 365-387.

⁴ Zu Rollenspielen vgl. Winham, Gilbert. 1991. „Simulation for Teaching and Analysis.“ in Internationale Negotiation: Analysis, Approaches, Issues, ed. Victor A. Kremenyuk. San Francisco: Jossey-Bass

3. Initiativen vor Ort unterstützen
 4. NGOs/Civil-society unterstützen
 5. Netzwerke bilden zur Unterstützung von Leuten, die nach friedlicher Konfliktlösung streben
 6. Den moderaten „Mittelweg“ innerhalb eines Konfliktsystems unterstützen
- Maßgeblich für den Erfolg dieses Konzeptes ist natürlich „Cultural awareness“.

2.1. In der Winter School angewandte pädagogische Konzepte

Aufbauend aus diesen Vorgaben konzipierte ich das inhaltliche und pädagogische Konzept der Winter School.

Um gleich mit der „Cultural awareness“ zu beginnen, stand zu Anfang des Seminars - direkt nach der Programmvorstellung - ein „Kennlern-Spiel“ auf der Tagesordnung, das auch zur Überwindung der Anfangsschwierigkeiten – insbesondere im kommunikativen Bereich - dienen sollte. Da dieses Vorstellungsspiel das gegenseitige Kennenlernen und die Atmosphäre des Seminars insgesamt sehr positiv beeinflusste, soll es hier kurz beschrieben werden:

Ausgangspunkt für die Durchführung dieses Spiels war die Annahme, dass sich die Mehrheit der TeilnehmerInnen nach ihren jeweiligen Gruppen zusammensetzen würden. Um den „interkulturellen Dialog“ zu fördern, sollte zwar nicht unbedingt die „Sitzordnung“ durchbrochen werden, jedoch möglichst sichergestellt werden, dass jeweils ein Mitglied aus der afghanischen Gruppe ein Mitglied aus der Balkan-Gruppe vorstellt. Dazu sollten die TeilnehmerInnen Lose ziehen, die in gleicher Anzahl wie die Teilnehmer vorhanden waren. Obwohl der Sinn des Vorstellungsspiels zu Beginn nicht ausdrücklich präzisiert wurde, begriffen die TeilnehmerInnen sofort, worum es ging. Entschied das Los, dass sich zwei aus derselben Gruppe einander vorstellen sollten, sorgten sie von sich aus dafür, jemanden aus der anderen Gruppe vorzustellen. Die TeilnehmerInnen hatten ca. 15 Minuten Zeit, einander nach den wichtigsten „Vorstellungsdaten“ zu fragen. Anschließend begann die Vorstellungsrunde: Nr. 1 stellte Nr. 2 vor, Nr. 2 Nr. 1 und so fort. Je nach Temperament und Charakter fielen die Vorstellungen unterschiedlich aus: Von kurzen knappen biographischen Angaben bis hin zur Bekanntgabe von Hobbies und Motivationen, an der Winterschool teilzunehmen. Für die Seminarleitung hatte dieses Vorstellungsspiel nicht allein den Effekt, eine offene und freundschaftliche Atmosphäre zu schaffen, sondern auch einen ersten Eindruck über die Englischkenntnisse der Teilnehmer zu gewinnen. Tatsächlich differierten diese erheblich, was sich auch an der Diskussionsbeteiligung im Plenum zeigte, weniger in den Arbeitsgruppen. Die Bereitstellung von Übersetzern erwies sich nur teilweise als hilfreich, da bei genauerem Hinhören die Fragen oder Diskussionsbeiträge, die angeblich aufgrund unzureichender Sprachkenntnisse unklar blieben, tatsächlich auf kulturelle Missverständnisse bzw. tiefgreifende Unterschiede zurückzuführen waren. Dies zeigte sich insbesondere bei den Diskussionsbeiträgen der älteren Teilnehmer aus Afghanistan, die sich zunächst an die für sie bis dahin offensichtlich unbekannte Seminarform gewöhnen mussten. Wie insbesondere die meisten TeilnehmerInnen aus Afghanistan versicherten, war die Winter School zwar nicht das erste internationale Seminar, das sie besuchten, allerdings das erste, in dem offenen Meinungs- und

⁵ vgl. auch Volkan, Vamik 1988: The Need to Have Enemies and Allies: From Clinical Practice to International Relationships. Northvale, N.J.: Jason Aronson, Inc.

anderen Formen des gegenseitigen Kennenlernens breiten Raum gegeben wurde. Von den meisten TeilnehmerInnen wurde dieses Angebot auch weitgehend genutzt.

Um den Erwartungen der Teilnehmer an das Seminar gerecht zu werden, sollte von Anfang an genügend Raum für eine kritische Reflexion des Seminarablaufes gegeben werden. Dies geschah zum einen in den Working Groups (s.u.). Zum anderen wurden Evaluierungsbögen an die Teilnehmer ausgegeben, zunächst am Ende der ersten Seminarwoche (anonym), dann am Ende der zweiten Seminarwoche erneut, diesmal jedoch mit einer offenen Diskussion versehen. Eine wichtige Rolle für den Zusammenhalt der Gruppe spielte auch das Kulturprogramm (s. Anhang). Die Herstellung einer „Gruppenatmosphäre“ war nicht nur aufgrund der Zusammensetzung aus verschiedenen Regionen wichtig, sondern auch aufgrund der überaus heterogenen Zusammensetzung insgesamt: Unter den 25 Teilnehmern waren neun Frauen und 16 Männer. Wie bereits erwähnt, stammten sie aus zwei unterschiedlichen Krisenregionen: zehn aus dem Balkan, 15 aus Afghanistan. Darüber hinaus war die Altersstruktur äußerst heterogen: die jüngste Teilnehmerin war 19 Jahre, der älteste Teilnehmer 70 Jahre alt. Auch die Arbeitsfelder waren recht unterschiedlich: 15 kamen aus dem NGO-Bereich, davon drei aus nationalen, 12 aus internationalen NGOS, vier lokale Arbeitskräfte von IGOs, vier Universitätsdozenten, zwei Verwaltungsangestellte, ein Journalist.

Wie der nachfolgende Bericht aus den Arbeitsgruppen zeigt, war es nicht immer ganz einfach, die unterschiedlichen Erwartungen der TeilnehmerInnen und die kulturellen Unterschiede „unter einen Hut zu bringen“. Dennoch verlief die Diskussion und das anschließend im Plenum präsentierte Ergebnis äußerst anregend und lebhaft.

2.2. Arbeitsgruppen⁶

Die Gesamtgruppe, bestehend aus 15 Afghanen und 10 Exjugoslawen, wurde für die Working Groups in zwei nach Teilnehmerländern gemischte Gruppen geteilt.

Gruppe A: 13 TeilnehmerInnen, davon 7 Afghanen (darunter zwei Frauen und fünf Männer) und 6 Exjugoslawen (darunter drei Frauen und drei Männer, zwei aus Bosnien-Herzegowina, drei aus dem Kosovo und eine Frau aus Serbien).

Gruppe B: 12 TeilnehmerInnen, davon 8 Afghanen (2 Frauen, sechs Männer) und 4 Ex-Jugoslawen (zwei Frauen, eine aus dem Kosovo, die andere aus Serbien und zwei Männer, einer aus Bosnien, der andere aus Kroatien).

2.2.1. *Mitarbeit der TeilnehmerInnen*

Gruppenübergreifende Beobachtungen: Fast alle TeilnehmerInnen richteten ihre Ausgangsfragen und -statements überwiegend an die TutorInnen, nicht an ihre KommilitonInnen. Dies änderte sich auf mehrfachen Hinweis auf den Charakter der Working Groups als offene Diskussionsrunden nur wenig, stand aber andererseits einer zum Teil lebhaften Diskussion untereinander nicht im Wege.

Einen nennenswerten Unterschied zwischen Frauen und Männern im Hinblick auf die Anzahl der Wortmeldungen oder der Qualität der Beiträge gab es letztendlich nicht. Gruppenkonflikte entstanden keine. Auch wurden keine Konflikte aus dem Plenum in diese hinein getragen. Alle Diskussionen wurden auf einer ausgesprochen sachlichen Ebene geführt.

⁶ Der Bericht aus den Arbeitsgruppen basiert weitgehend auf dem Ergebnisbericht der akademischen Tutoren und Tagungsassistenten Boris Wilke, Sonja Grigat, Kirsti Stuvoy und Stephan Hensell.

Working Group A: Die Mitarbeit der TeilnehmerInnen in Gruppe A in der ersten Working Group war zögerlich. Grund hierfür war zum einen die heterogene Zusammensetzung der Gruppe, an die sich die TeilnehmerInnen zunächst gewöhnen mussten. Zum anderen wurde die Teilnahmebereitschaft durch die diskussionshemmenden Wortmeldungen der drei älteren afghanischen Männer behindert. Ihre zum Teil sehr detaillierten Rekapitulationen zum Themenkomplex der Lecture und die ausführlichen Darstellungen ihrer eigenen Erfahrungen boten den anderen TeilnehmerInnen kaum Raum für konstruktive Anschlussbemerkungen. So schien es auch während des ersten Tutoriums, dass sich die afghanischen Frauen von den Beiträgen der Männer in ihrem Wort beeinträchtigt fühlten. Diese Befürchtungen bestätigten sich jedoch nicht und die Frauen trugen ebenfalls mit Kommentaren und Anmerkungen zum Unterricht bei.

Im Vergleich dazu beteiligten sich die TeilnehmerInnen aus dem ehemaligen Jugoslawien schon während der ersten Working Group sehr aktiv mit eigenständigen Beiträgen. Die afghanischen TeilnehmerInnen richteten ihre Wortbeiträge zu Beginn der Working Groups immer an die beiden Personen des Leitungsteams und nicht an ihre KommilitonInnen. Nachdem ein Teilnehmer aus dem ehemaligen Jugoslawien die Schwierigkeiten, die sich aus unterschiedlichen Diskussionskulturen ergeben, zum Gegenstand der zweiten Sitzung gemacht hatte, verbesserte sich die Diskussionsbereitschaft auch auf Seiten der Afghanen zunehmend. Schon während dieser Sitzung begannen die TeilnehmerInnen gezielt aufeinander einzugehen und die Tutoren konnten sich ein wenig auf die Rolle des Moderators zurückziehen. Dieses Vorgehen wurde auch während der letzten Sitzung beibehalten. Insgesamt verbesserte sich die Diskussionsbereitschaft und die Diskussionsfähigkeit über die drei abgehaltenen Sitzungen erheblich. Während der letzten Sitzung gingen alle TeilnehmerInnen sehr aktiv auf vorgebrachte Argumente ein und es entstand eine lebendige Diskussion.

Working Group B: Die Mitarbeit der TeilnehmerInnen der Gruppe B war von Beginn an von großer Aktivität einer großen Anzahl von TeilnehmerInnen geprägt. Dabei beteiligten sich auch TeilnehmerInnen, die im Plenum still geblieben waren. Ein Ungleichgewicht nach Herkunftsland oder Geschlecht war während der drei Sitzungen nicht erkennbar.

Da die meisten TeilnehmerInnen die Arbeitsgruppen eher als eine neue Vorlesung als einen Raum zu Diskussion interpretierten, richteten sie z. T. sehr spezielle Fragen direkt an die Tutoren. Allerdings gelang es zumeist, diese „Expertenfragen“ in eine offene Diskussion der TeilnehmerInnen untereinander umzumünzen, so dass sich die Tutoren auf die angestrebte Rolle der Moderatoren zurückziehen konnten.

Die Vielzahl der Wortmeldungen und die Lebhaftigkeit der Diskussion machte eine geordnete Diskussionsführung teilweise schwierig. Die Bereitschaft, verantwortungsbewusst mit dem Rederecht umzugehen, bestand nur ansatzweise. Offensichtlich waren die TeilnehmerInnen nicht an „herrschaftsfreie“ und handlungsentlastete Diskussionen gewöhnt.

2.2.2. Inhaltliche Arbeit

Gruppenübergreifende Beobachtungen: Inhaltlich erwarteten die Mehrzahl der TeilnehmerInnen von den Working Groups eine zweite Vorlesung bzw. eine Vertiefung der in den Lectures präsentierten Themenkomplexe. Die Working Groups sollten aber vielmehr zur Verinnerlichung der in den Lectures bearbeiteten Themen durch eingehende Diskussion und den Austausch länderspezifischer Erfahrungen beitragen.

Dieses Angebot des kulturellen Austausches wurde von den TeilnehmerInnen unterschiedlich stark wahrgenommen (s. u.).

Working Group A: Das *Angebot des kulturellen Austauschs* wurde von den TeilnehmerInnen der Gruppe A zunächst nur sehr zögerlich wahrgenommen, weil sie mit anderen Erwartungen in die Gruppe gekommen waren. Aber schon nach der ersten Sitzung gingen die Beiträge stärker auf den Austausch von Erfahrungen hinaus, auch wenn alle TeilnehmerInnen immer wieder die Besonderheiten und die damit mutmaßliche Unvergleichbarkeit ihrer Erfahrungen deutlich machten. Direkte Vergleiche zwischen Afghanistan und den Balkanstaaten wurden von den TeilnehmerInnen erst in der dritten und letzten Sitzung (Kriegsökonomie, Warlords) gezogen. Hier wurde dann von den TeilnehmerInnen vollständig der Transfer von in der Lecture aufgenommen Informationen unter Berücksichtigung ihrer persönlichen Erfahrungen in die Diskussionsrunde vollzogen. Der Grund hierfür ist mit Sicherheit im behandelten Themenkomplex (Kriegsökonomie, Warlords) zu finden. Dieser Bereich schien den TeilnehmerInnen besonders wichtig für die gesellschaftlichen Entwicklungen ihrer Länder und sie trugen bereitwillig ihre, teilweise auch sehr persönlichen Erlebnisse, mit der Transformation von Friedens- hin zur Kriegsökonomie vor.

Den überwiegenden Teil der Zeit der Working Groups nahm die Aufarbeitung des Stoffes aus den Lectures in Anspruch. Die Texte aus dem Reader wurden daher in den Working Groups nicht behandelt. Aber es wurde während der Diskussionen deutlich, dass sie als Background für die Sitzungen gelesen wurden. Somit hat der Reader seine Funktion als Hintergrundinformation zur Bereitstellung eines Begriffsapparates für die Diskussion sehr gut erfüllt. Eine Bearbeitung der Texte war daher auch nicht notwendig, auch wenn sich einige TeilnehmerInnen diese durchaus gewünscht hätten.

Working Group B: Bereits nach einer Viertelstunde in der ersten Arbeitsgruppensitzung wurde von einem sehr aktiven Teilnehmer der Vergleich zwischen dem eigenen Land und der Balkanregion gezogen. Dies war der Startschuss für zahlreiche interregionale Vergleiche, die z. T. auch kontrovers diskutiert wurden, etwa in Bezug auf die Rolle der Ethnizität in Konflikten, die von den Afghanen als sehr gering veranschlagt wurde, während die TeilnehmerInnen aus dem Balkan ihr hohe Bedeutung zumaßen. In der ersten Sitzung gab die Frage nach dem politischen und völkerrechtlichen Status Bosnien-Herzegowinas einen lebhaften Austausch serbischer und kroatischer Positionen zwischen einer Teilnehmerin aus Serbien und einem Teilnehmer aus Kroatien, die aber sachlich und fair geführt wurde. In der zweiten Sitzung traten die Pfad-Unterschiede zwischen Afghanistan und dem Balkan deutlicher zutage, was die TeilnehmerInnen aber nicht an lebhaften Diskussionen hinderte, die Erklärungen zu den Verhältnissen in der jeweils anderen Region ebenso einschloss wie gut- und ernstgemeinte Ratschläge an die KollegInnen aus dem anderen Erdteil.

In allen drei Sitzungen bestand erheblicher Nachfrage- und Diskussionsbedarf zu den offen gebliebenen Fragen aus dem Vormittagsplenum (6-10 Einzelpunkte, die in von den Tutoren zu Fragenkomplexen gebündelt wurden.) Die Pflichttexte wurden offensichtlich von den TeilnehmerInnen sorgfältig gelesen, da sie zentrale Begriffe souverän für ihre Beiträge zu nutzen wussten. Allerdings konnte aufgrund der Fülle der Nachfragen und Beiträge zur Lecture von Schlichte in der ersten Sitzung (Staatszerfall) nicht explizit auf den – inhaltlich im übrigen recht problemlosen – Basistext von Rotberg eingegangen werden. In der zweiten Sitzung (Demokratisierung) wurden arbeitsteilig nach Herkunftsländern (Afghanistan vs. Balkan) Vor- und Nachteile der auf den Seiten 87-91 vorgestellten Demokratiemodelle für die jeweiligen Staaten diskutiert

und ideale „Verfassungsskizzen“ im Plenum präsentiert (Ergebnisse siehe Tabelle im Anhang). Mit diesem Vorgehen wurde sowohl dem Wunsch nach einer regionalen Unterteilung Arbeitsgruppen als auch nach konkreten, handhabbaren Ergebnissen entsprochen. Auch in der dritten Sitzung wurde nach einer ersten Diskussion und Erörterung von Fragen in der gesamten Arbeitsgruppe, Kleingruppen nach Herkunftsländern gebildet, um sich mit einem Thema handlungsorientiert an die jeweiligen Länder gerichtet, detailliert auseinanderzusetzen. Das grosse Engagement der TeilnehmerInnen hat auch diesmal den Erfolg dieses Vorhabens getragen.

2.2.3. Kritik und Verbesserungsvorschläge

Im Veranstaltungsplan und in der Eröffnungssitzung sollte besser verdeutlicht werden, welche didaktische Funktion die Tutorien im Gesamtkonzept der Winter School haben. Dies gilt insbesondere auch dann, wenn eine teamorientierte Führung der Working Groups durch zwei TutorInnen überlegt wird (siehe unten), damit die Funktion des an der Winter School beteiligten „Hilfspersonals“, sowohl nach Außen (TeilnehmerInnen und Förderer) wie nach Innen (Team WinterSchool + Führung), deutlich wird.

Positiv war auch die Arbeitseinteilung von BeisitzerIn/ProtokollantIn und TutorIn. Diese strikte Rollenverteilung wurde während der Sitzungen immer wieder aufgebrochen, was dazu führte, dass zwar ein umfassendes Protokoll erstellt wurde, gleichzeitig aber zwei Personen anwesend waren, um sich , wenn notwendig, gegenseitig zu ergänzen.

Denkbar und im Einzelfall sehr gut handhabbar ist aber auch die teamorientierte Führung der Gruppe mit zwei TutorInnen. Sie hat überdies den Vorteil, die Fixierung auf eine leitende und führende Person aufzubrechen und schon im Kleinen zu demonstrieren, wie nichthierarchische Diskussion funktionieren kann.

Insgesamt hätte den Working Groups eine stärkere Engführung auf bestimmte Themen oder Einzelaspekte nicht geschadet (wie z.B. Diskussion der Vorzüge und Nachteile eines präsidentiellen Systems im Rahmen der Demokratiesession oder Diskussion über Formen der Gewaltkontrolle durch unterschiedliche Akteure (Internationale Truppen, Staat, traditionelle Autoritäten). [Anm.: Dies ist in Working Group B bereits passiert, als insbesondere in der „Demokratie-Session“ darüber diskutiert wurde, welche politischen Systeme zu den besonderen Gegebenheiten in verschiedenen Ländern besser passen würden, siehe Ergebniskatalog oben.]

Hervorgehoben werden muss, dass die Zusammensetzung der Working Groups bei der diesjährigen Winter School von einer besonders großen, sogar einzigartigen, Heterogenität der TeilnehmerInnen gekennzeichnet war. Auch wenn generell nichts gegen große Altersunterschiede in einem Arbeitskreis einzuwenden ist, werden dadurch die pädagogischen Fähigkeiten der TutorInnen besonders beansprucht, v.a. in bezug auf die Berücksichtigung besonderer Traditionen und Werte in den Herkunftsländern der diesjährigen TeilnehmerInnen, wie Respekt vor Älteren, starre hierarchische Strukturen nach Alter (Rollenzuweisung), große Unterschiede bezüglich der Perzeption von Geschlecht und Geschlechterrollen etc. Unter Berücksichtigung dieses Merkmals der diesjährigen Winter School sind die aktive Mitarbeit und der fast ausschließlich konstruktive Diskussionsverlauf in den Working Groups als Erfolge zu bewerten.

3. Zur inhaltlichen Programmgestaltung

Aus den zahlreichen und vielfältigen Bereichen des Peacebuilding können in einem lediglich 10-Tage umfassenden Kursangebot nur die wichtigsten behandelt werden. Dazu zählen u.a. die Entstehung und Entwicklung von Konflikten, Staatszerfall, die Rolle internationaler Akteure, Kriegsökonomie, Demokratisierung und die Rolle des Militärs (s. detailliertes Kursprogramm im Anhang).

In der zweiten Woche standen problemorientierte Arbeitsfelder im Vordergrund: Fragen der konkreten Friedenssicherung - wie gelangt man zu einem dauerhaften Frieden? - , die Bedeutung der Neuorganisation von Nachkriegs-Ökonomien, der Umgang mit der Vergangenheit, Probleme der Re-Integration von Flüchtlingen und die Rolle der Frauen beim Wiederaufbau.

Im folgenden sollen einige inhaltliche Schwerpunkte, die zu besonders lebhaften Diskussionen führten, näher erläutert werden.

Gleich die erste Vorlesung am Montagnachmittag, die eine Einführung in Konzepte der Krisenprävention und des Peacebuilding leistete (Andreas Mehler), war von einer in die Thematik der gesamten Winter School reichenden Diskussion begleitet. Insbesondere Fragen des Aufbaus demokratischer Institutionen, des Übergangs von der Kriegs- zur Friedensökonomie und die Rolle der internationalen Geberorganisationen standen im Vordergrund des Interesses der TeilnehmerInnen. Damit war sozusagen die Neugier auf die nachfolgenden Vorlesungen geweckt. Die Vorlesung des darauffolgenden Tages zum Thema Staatszerfall und Chancen des Wiederaufbaus (Klaus Schlichte) schärfte insbesondere den historischen Blick auf die Entstehung von Staaten im europäischen Kontext. Die Diskussion im Plenum wurde bestimmt durch die im Vortrag angesprochene Steuerhoheit des Staates. Wie sollen Post-Konflikt-Staaten dazu befähigt werden, Steuern einzunehmen? Welche Rolle spielen internationale Organisationen bei der Neuordnung der Staatsfinanzen? Wie aus dem Protokoll der Arbeitsgruppen im Anhang ersichtlich, konnten zahlreiche Fragen, die im Plenum aufgrund fehlender Zeit nicht behandelt wurden, insbesondere anhand des für die Thematik sehr hilfreichen Rotberg-Textes⁷, lebhaft diskutiert und erläutert werden.

Führte der Vortrag am Nachmittag zum Thema „CIMIC“ (Petra Weyland) bereits in die Problematik internationaler Akteure in Krisengebieten ein, so wurde dieses Thema am darauffolgenden Tag durch den Vortrag „External Actors in and after violent conflicts: Challenges for the International Community“ (Sabine Kurtenbach) erweitert und vertieft. Die Referentin unterschied eingangs zwischen der Staatenwelt und der Gesellschaftswelt. So richtig und wichtig die Herausarbeitung der unterschiedlichen Perspektiven und Interessen von Regierungen und „NGOs“ im Einzelfall (oder möglicherweise im Regelfall) sein mag, im Verlaufe des Vortrages und des Rollenspiels wurde deutlich, dass beide Akteursgruppen in *einer* Welt leben. Denn die Teilnehmer verstanden es nahezu perfekt, die „Binnenperspektive“ der unterschiedlichen Akteure einzunehmen und obendrein eine kritische Perspektive zu entwickeln, was an zahlreichen ironischen Übersteigerungen deutlich wurde (zur Konzeption des Rollenspiels vgl. die Vorlage von Sabine Kurtenbach im Anhang).

Die Teilnehmer zeigten in Diskussion und Rollenspiel eine äußerst kritische Einstellung gegenüber externen Akteuren, insbesondere gegenüber INGOs. Aber auch

⁷ Robert I. Rotberg: The New Nature of Nation-State Failure, in Washington Quarterly, Vol. 25/ No. 3, 2002, S.85-96.

für die Vor-Konflikt-Phase wurde der kriegsbefördernde Einfluss etwa der Diaspora im europäischen Ausland hervorgehoben (so beispielsweise die Rolle der kroatischen „Parteien“ in Westeuropa, bes. Deutschland und Österreich).

Die Teilnehmerinnen aus Belgrad und Bosnien-Herzegowina kritisierten u. a. das ineffektive Neben- und Durcheinander der NGOs bei Infrastrukturprojekten (wie beispielsweise der Wiederaufbau von Häusern in Bosnien-Herzegowina, in die niemand zurückkommt) und das karrieristische Gebaren der internationalen NGO-Vertreter, die lediglich ihre eigenen korporativen und persönlichen Interessen verfolgten („peace industry“). Auch wurde darauf hingewiesen, dass die lokalen Politiker, die neben den INGOs die zweite Säule staatlicher Strukturen bilden, entgegen allem *window dressing* kein demokratisches Bewusstsein hätten, was im übrigen an der mangelnden innerparteilichen Demokratie leicht erkennbar sei.

Die afghanischen TeilnehmerInnen zeigten sich von den Schilderungen ihrer erfahreneren osteuropäischen KollegInnen wenig überrascht, da sie im Zusammenhang mit der Konferenz auf dem Petersberg („straffer Zeitplan“) und bei der Auswahl der Bündnispartner der Anti-Terror-Koalition („jeder Warlord sieht sich als Demokrat“) schon ähnliche Erfahrungen gemacht haben.

Jochen Hippler verwies in seinem Vortrag über die Demokratisierung von post-conflict-Gesellschaften vor allem auf zwei Aspekte: erstens auf die Spannung zwischen westlichen Demokratiemodellen und lokalen Lösungsbedingungen bzw. sozialen Traditionen in Bezug auf das Verständnis und die Konsolidierungsmöglichkeiten von Demokratie; zweitens auf das Dilemma, dass eine Demokratisierung es zwar auf lange Sicht erlaube, Mechanismen der Kooperation und des politischen Konsens zu etablieren, auf kurze Sicht jedoch zu mehr Instabilität führen könne. Hippler rekurrierte damit auf den Macht- und Herrschaftsaspekt von Demokratie und verdeutlichte seine Vorstellungen am Beispiel des Irak. Er entwarf ein Szenario, welche Entwicklungen im Irak nach einem Krieg der USA gegen dieses Land und dem Sturz Saddam Husseins wahrscheinlich würden. Hippler skizzierte die verschiedenen Gruppen und Fraktionen im Irak und die zwischen ihnen bestehenden Machtbalancen. Ein zentrales Problem, so Hippler, werde die politische Inklusion der verschiedenen Gruppierungen in einem demokratischen Nachkriegsirak werden. In diesem Zusammenhang sei ein weiteres Problem, dass die USA und ihre Verbündeten keine politische Konzeption in bezug auf einen demokratischen Nachkriegsirak hätten.

Das Beispiel Irak stieß bei den Teilnehmern, insbesondere bei den Vertretern aus Afghanistan auf reges Interesse, schon wegen der räumlichen Nähe zu Afghanistan. Deshalb überwog die Teilnahme der Afghanen an der Diskussion. In der Diskussion wurde der von Hippler eingebrachte Begriff des „international dictatorship“ (am Beispiel Bosnien und eventuell Irak) durch einen afghanischen Teilnehmer aufgegriffen, der nach der Vereinbarkeit von internationalen Protektoraten und demokratischen Institutionen fragte und ferner die Frage aufwarf, ob die (internationale) Besetzung eines Landes auch zur Demokratie führen könne. Peacebuilding oder Peacekeeping und Demokratie könne sich offenbar widersprechen. Ein weiterer Diskussionspunkt bildete die Integrationsproblematik in Nachkriegsgesellschaften. In diesem Zusammenhang verwies ein anderer Teilnehmer aus Afghanistan auf das Problem, mit Warlords oder auch Kriegsverbrechern in Übergangsphasen zusammenarbeiten zu müssen. Diesbezüglich argumentierte Hippler, dass es vielfach notwendig sein kann, „deals“ mit Warlords zu treffen, um Zeit zu gewinnen. Das bedeute aber auch in Kauf nehmen zu müssen, dass der Prozeß der Demokratisierung sich über lange Zeiträume hinziehen kann. Ebenfalls von einem afghanischen Teilnehmer kam der Hinweis, im Hinblick auf die Zeiträume der Demokratisierung, Demokratie nicht nur als prozedurales Verfahren

zu sehen, sondern auch als „way of life“. Dieser Verweis auf die politische Kultur als Voraussetzung demokratischer Institutionen wurde aber vom Plenum nicht aufgegriffen, außer in dem Kommentar, dass Bildung sehr wichtig sei.

Der Vortrag des nächsten Tages, in dem die Rolle des Militärs beim Wiederaufbau von Post-Konflikt-Staaten im Vordergrund stand (Lutz Unterseher), konzentrierte sich in der anschließenden Plenumsdiskussion stark auf die Rolle der Warlords. (Zu den einzelnen Diskussionspunkten s. die ausführliche Tabelle im Anhang). Hier wurde noch einmal die am Vortag bereits angeschnittene Problematik der „Integration“ von Warlords aufgegriffen. Teilnehmer aus dem Kosovo berichteten von einer „erfolgreichen“ Transformation der Warlords in politische Parteiführer. Diese Ansicht wurde von einer Teilnehmerin aus Serbien dahin gehend relativiert, dass eine derartige „Transformation“ lediglich in „ethnisch einheitlichen“ Gebieten funktioniere. Wie sich am Beispiel Südserbien gezeigt habe, verließen mehr und mehr Serben die Region. Insgesamt waren die Beiträge der TeilnehmerInnen aus dem Balkan von einem hohen Bewußtsein über die Komplexität des Themas gekennzeichnet. Demgegenüber herrschte bei den TeilnehmerInnen aus Afghanistan weitgehende Ratlosigkeit, wie mit dem Thema Warlords umzugehen sei. Die meisten sahen als einzig gangbare Lösung eine Ausdehnung des ISAF-Mandats auf ganz Afghanistan.

Die zweite Woche begann mit dem Thema „Lessons learnt“ anhand unterschiedlicher Konfliktfälle. Volker Böge verdeutlichte am Vergleich der Friedensprozesse in Bougainville und den Solomon Islands unterschiedliche Erfolgchancen von Friedenskonzepten. Obwohl die Beispiele auf den ersten Blick äußerst exotisch anmuteten, erweckten sie bei den Teilnehmern dennoch großes Interesse, da einige der als entscheidend für den Erfolg bzw. das Scheitern der Verhandlungen verantwortliche Schritte - insbesondere die Einbeziehung bzw. das Außerachtlassen traditionaler Mechanismen sowie die Berücksichtigung des Zeitfaktors - besonders von den Teilnehmern aus Afghanistan in der anschließenden Diskussion aufgegriffen wurden.

Als Vertreter der GTZ stellte Roman Pöschke in seinem anschließenden Vortrag zunächst allgemeine Handlungsprinzipien der GTZ für die Entwicklungszusammenarbeit im Bereich Krisenprävention und Konfliktbearbeitung vor. Anschließend erläuterte er Strategien und Tätigkeitsfelder der GTZ, um dann auf das Sektorvorhaben Krisenprävention und Konfliktbearbeitung zu kommen. Der Vortrag hob dabei einzelne Aspekte besonders hervor wie z.B. die für die Entwicklungszusammenarbeit in Krisensituationen zentrale Regel „Do no harm“.

In der anschließenden Diskussion wurde die Spannung der unterschiedlichen Perspektiven von Roman Pöschke und dem Referenten des Vormittages, Volker Böge, deutlich. Gegenüber der Breite an Handlungsoptionen externer Akteure, die von Roman Pöschke dargelegt wurde, verwies Volker Böge auf die Restriktionen externer Akteure. Volker Böge betonte die Notwendigkeit, die lokalen Akteure in ihrer Funktion als „peace constituencies“ stärker in den Blick zu nehmen. Dies schliesse die Anerkennung und effektive Einbindung traditionaler Autoritäten und Konfliktlösungsversuche ein. Die beiden Diskutanten stimmten darin überein, dass kulturangepasste Methoden der Konfliktbearbeitung ein zentrales Element in peace-building-Prozessen sein müssen. Volker Böge verwies ferner darauf, dass angesichts der Komplexität und Dynamik von Gewaltkonflikten die rationalisierten Konzepte und Instrumente westlicher Akteure in lokalen Konfliktsituationen häufig nur schwer umsetzbar seien.

Obwohl der für den folgenden Tag angekündigte Vortrag zum Thema „From Economies of War to Economies of Peace“ aufgrund der Erkrankung des Referenten ausfallen mußte, verlief der Tag für die meisten Teilnehmer inhaltlich äußerst anregend

und fruchtbar, was sich nicht zuletzt in der Präsentation der Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen niederschlug. Die Teilnehmer hatten die Transitionsprobleme anhand von „winners“ and losers“ aufgelistet. Dabei wurden „ordinary people“ eindeutig zu den „Losers“ gezählt. Um deren Situation zu verbessern, sei vor allem die Schaffung von Arbeitsplätzen nötig sowie die Stärkung der Zivilgesellschaft. Zur Schaffung von Grundstrukturen der Zivilgesellschaft falle den NGOs eine zentrale Rolle zu. Eine der TeilnehmerInnen aus Bosnien (Tuzla) zeigte am Nachmittag einen sehr informativen Video-Film über eine Frauen-Beschäftigungs-Initiative in Tuzla. Mit Hilfe internationaler Unterstützung war es den Frauen von Tuzla gelungen, aus einem ursprünglich aus der Trauma-Bearbeitung begleitenden Beschäftigungstherapeutischem Projekt eine Kooperative zu machen, die mittlerweile mehr als 50 Frauen in unterschiedlichen Erwerbszweigen - vom Frisörbetrieb bis zur Autowaschanlage - beschäftigt. Diese 50 Frauen wiederum ernähren mit ihrem Verdienst ihre Familienangehörigen, wodurch ca. 500 Menschen von Tuzla ökonomisch versorgt sind⁸. Besonders die Frauen aus Afghanistan sahen sich durch diese Initiative angesprochen und fragten nach Möglichkeiten des Erfahrungsaustausches für ähnliche Projekte in ihrem Land.

Der Mittwoch stand unter dem Thema „Dealing with the Past“. Ein Besuch im ehemaligen Konzentrationslager Neuengamme vor den Toren Hamburgs sollte den Teilnehmern einen Eindruck vom deutschen Umgang mit der eigenen Geschichte vermitteln. Als Einstieg in das Thema referierte Rainer Huhle vom Menschenrechtszentrum in Nürnberg über die politische Bildungsarbeit der Stadt Nürnberg anhand des auf dem ehemaligen Reichsparteitagsgeländes neu eingerichteten Dokumentationszentrums zur Geschichte des Nationalsozialismus. Sein Bericht über die Nürnberger Prozesse stieß bei den Teilnehmern auf großes Interesse, da sie Vergleiche zu den aktuellen Prozessen des IGH in Den Haag zogen. Durch die Führung am Nachmittag zeigten sich die meisten Teilnehmer sehr beeindruckt und gleichzeitig auch betroffen, da sowohl die Teilnehmer aus dem Balkan als auch die aus Afghanistan an nicht so weit zurückliegende Grausamkeiten gegenüber Minderheiten in ihren Herkunftsregionen erinnert wurden.

Am nächsten Tag stand das Thema „Re-Integration of Refugees in Post-Conflict Societies“ auf der Tagesordnung. Christina Boswell hielt einen sehr instruktiven Vortrag über die unterschiedlichen Phasen - von den Fluchtursachen bis hin zur Repatriierung - , denen Flüchtlinge ausgesetzt sind. Die sich anschließende äußerst lebhaft Diskussions verdeutlichte, dass das Flüchtlingsproblem nahezu allen TeilnehmerInnen sehr vertraut war. Diese Vertrautheit mit dem Thema schlug sich auch in den Rollenspielen nieder, die am Nachmittag in verschiedenen Gruppen eingeübt wurden. Dabei ging es um die Problematik der Repatriierung von Flüchtlingen: Gruppe I kam zu dem Schluß, dass vor einer möglichen Repatriierung zunächst einmal eine stabile Regierung notwendig sei. Ohne diese Voraussetzung sei eine Rückkehr von Flüchtlingen nicht denkbar. Die zweite Gruppe sprach sich für die Anwesenheit einer Internationalen Schutztruppe aus, die eine geordnete Rückkehr von Flüchtlingen begleiten müsse. Die dritte Gruppe plädierte für eine Re-Integration von Flüchtlingen nach Ablauf von drei Jahren. Insgesamt wurde von fast allen Teilnehmern das Sicherheitsproblem als zentral für die Rückkehr von Flüchtlingen angesehen. Als schwerwiegendes Manko bei der Verhandlung der Rückkehr von Flüchtlingen wurde die fehlende Repräsentation der Betroffenen herausgestellt.

⁸ Die Initiative hat eine eigene website unter www.prijateljice.net

Der letzte Tag stand unter dem Thema „Gender Issues in Post-Conflict Reconstruction“. Zwei Referentinnen - Antje Bauer und Elenor Richter Lyonette - untersuchten vor dem Hintergrund Afghanistans und des Kosovo die Gender-Problematik beim Wiederaufbau. Antje Bauer betonte insbesondere die „Erblast“ des Taliban-Regimes für die derzeitig immer noch sehr benachteiligte Rolle der Frauen in Afghanistan. Lediglich in größeren Städten seien kleine Liberalisierungserfolge zu sehen, auf dem Land dagegen verharrten Frauen und Männer nach wie vor in ihren traditionellen Rollen. Elenor Richter-Lyonette betonte in ihrem Vortrag insbesondere die Benachteiligung der Frauen im Kosovo, die erst nach Beendigung des Krieges - nicht zuletzt durch die Übernahme europäischer „Standards“ nachhaltig abgebaut würde. Beide ReferentInnen stießen mit ihren Vorträgen nicht unbedingt auf die Zustimmung der TeilnehmerInnen. So fühlten sich die afghanischen TeilnehmerInnen durch die westliche Interpretation ihres eigenen Umgangs mit Tradition „überfahren“, den TeilnehmerInnen aus dem Balkan war die Sicht der ReferentIn ebenfalls zu einseitig „westlich“ ausgerichtet - ohne tatsächliches Gespür für die reale Situation der Frauen - und Männer - vor Ort.

4. Auswertung der Fragebögen

Insgesamt erhielten die TeilnehmerInnen drei Fragebögen, in denen sie aufgefordert wurden, anonym ihre Eindrücke, Kritik und Kommentare zu den Veranstaltungen der Winterschool zu dokumentieren. Die Fragebögen enthielten bewusst keine “Ja/Nein-Fragen”, sondern eher inhaltliche Aussagen, die angekreuzt werden konnten sowie die Aufforderung zu Kommentaren. Den ersten Fragebogen zur ersten Woche erhielten die Teilnehmer bereits mit ihrer Tagungsmappe. Gleich in der ersten Sitzung am Montag wurden sie darum gebeten, den Fragebogen jeweils am Abend des selben Tages auszufüllen, um dann am Ende der Woche nicht den ganzen Fragebogen ausfüllen zu müssen. Am Ende der ersten Woche erhielten sie einen zweiten Fragebogen für die folgende Woche, zur Mitte der zweiten Woche einen “Allgemeinen Fragebogen”, der den Gesamtverlauf der Winter School kommentieren sollte.

Insgesamt wurden jeweils 24 Fragebögen verteilt. 16 Fragebögen kamen nach der ersten Woche zurück, 9 nach der zweiten und 14 “Allgemeine Fragebögen” am letzten Tag der Winter School. Damit lag der Rücklauf bei insgesamt mehr als 60 Prozent.

4.1. Erste Woche

4.1.1. Fragen zum akademischen Programm

<p>MONDAY, NOV. 11</p> <p>1. Welcoming Session</p> <p><i>What was your impression of the first morning?</i></p> <p>Please mark one of the following proposals:</p> <ul style="list-style-type: none"><input type="checkbox"/> I felt well informed<input type="checkbox"/> I didn't understand fully the intentions expressed by the organisers<input type="checkbox"/> I felt confused

Gut informiert fühlten sich 13 der insgesamt 16 TeilnehmerInnen, die den Fragebogen der ersten Woche ausgefüllt hatten. Drei TeilnehmerInnen verstanden die Intentionen der Organisatoren der Winter School nicht ganz, da ihnen die Einführung zu theoretisch vorkam. Das anschließende Vorstellungsgespräch dagegen, das in Form eines Spiels stattfand, stieß auf allgemeine Zustimmung⁹.

Kommentare: Neben einer Kritik an einer eher unklaren Konzeptvorstellung gab es auch ein Lob: “Very good organized Winter School! We can see that everything is planned before and that there are no mistakes.”

<p>2. Lecture in the afternoon (Crisis Prevention and Peace Support)</p> <ul style="list-style-type: none"><input type="checkbox"/> I got a good overview<input type="checkbox"/> I didn't understand everything, but parts of the lecture<input type="checkbox"/> I had major difficulties understanding the lecture, because it was too theoretical for me

Die Hälfte der TeilnehmerInnen bewertete den “Einstiegsvortrag” positiv, da sie einen guten und umfassenden Überblick über die Grundprobleme und Konzepte aus den Bereichen Krisenprävention und Friedensunterstützung erhielten. Für 8

⁹ S. „Pädagogisches Konzept“, S. 7.

TeilnehmerInnen war der Vortrag zu theoretisch und abstrakt, auch hatten viele Schwierigkeiten, dem stark mit Fachtermini durchsetzten Englisch zu folgen.

Kommentare: Eigene Bewertung: Dass gut die Hälfte der Teilnehmer den Ausführungen des Referenten nicht folgen konnte, liegt m.E. nicht nur daran, dass das Englisch zu kompliziert für viele TeilnehmerInnen war, sondern ist vor allem auf den unterschiedlichen beruflichen Hintergrund der TeilnehmerInnen zurückzuführen: Lediglich eine Minderheit der TeilnehmerInnen kommt aus einem eher akademischen Arbeitsfeld, die Mehrheit sind eher "Praktiker" aus dem NGO-Bereich.

TUESDAY, NOV. 12

1. Lecture in the morning (State Decay and Chances for Reconstruction)

- I got a good overview
- I didn't understand everything, but parts of the lecture
- I had major difficulties understanding the lecture, because it was too theoretical for me

13 TeilnehmerInnen fühlten sich gut informiert, lediglich 2 hatten Verständnisprobleme, ein Teilnehmer kritisierte die Theorielastigkeit.

Kommentare: Kritische Äusserungen betrafen vor allem die fehlenden Bezüge zu Beispielen aus dem Balkan oder Afghanistan

2. Working Group

- I appreciated the Working Group, because it helped me to better understand the topics discussed.
- I appreciated the Working Group, but because of the large number of students in the group, there was not enough time for everyone to express his/her own views and ideas on the subject.
- I appreciated the Working Group, but I could not benefit from the experiences of the other participants.
- I didn't appreciate the Working Group. (Please explain why below!)

11 TeilnehmerInnen waren zufrieden mit den Arbeitsgruppen, da sie wesentlich dazu beitragen, die am Vormittag in der Vorlesung angesprochenen Fragen zu verstehen und zu vertiefen. Zwei TeilnehmerInnen bewerteten die Arbeitsgruppen ebenfalls positiv, bemerkten jedoch, dass sie aus den Erfahrungen der anderen TeilnehmerInnen keinen Nutzen ziehen könnten, zwei weitere Teilnehmer bemängelten, dass die Arbeitsgruppen zu groß seien, um tatsächlich jeden zu Wort kommen zu lassen

Kommentare¹⁰:

3. Lecture in the afternoon (CIMIC)

- I got a good overview
- I didn't understand everything, but parts of the lecture
- I had major difficulties understanding the lecture, because it was too theoretical for me

12 TeilnehmerInnen waren zufrieden mit dem Vortrag, insbesondere weil er ein Thema betraf, das sie aus ihren Ländern kannten und zudem sie durch den Vortrag neue Informationen erhielt. 4 TeilnehmerInnen hatten einige Verständnisprobleme.

Kommentare: Da der Vortrag erst um 15:30 begann, war die Zeit für Fragen und Kommentare etwas zu kurz.

¹⁰ Zum Konzept der Workings Groups vgl. „Pädagogisches Konzept“, S. 8ff.

WEDNESDAY, NOV. 13

1. Lecture in the morning (External Actors in and after violent conflict...)

- I got a good overview
- I didn't understand everything, but parts of the lecture
- I had major difficulties understanding the lecture, because it was too theoretical for me

Sämtliche TeilnehmerInnen äußerten sich positiv zu dem Vortrag.

Kommentare: Einige betonten insbesondere die Klarheit der Aussagen, die zu einem besseren Verständnis der Problematik externer Akteure in und nach Gewaltkonflikten beigetragen habe.

2. Role Play

- The role play was a good idea, and I learned more about the difficulties and challenges that external actors are confronted with.
- The role play was a good idea, because I like using role plays as a method of learning more about a topic.
- The role play was a good idea, but it was difficult to understand the intention of dealing with a topic in this way.
- The role play was not a good idea at all, because I didn't learn anything from it.

13 TeilnehmerInnen zeigten sich sehr begeistert vom Rollenspiel, lediglich drei hatten Probleme mit dieser Form des "spielerischen Lernens".

Kommentare¹¹: Die meisten TeilnehmerInnen betonten, dass das Rollenspiel eine ausgezeichnete Idee sei, nicht nur die Problembereiche genauer zu verstehen, sondern auch die Standpunkte und Erfahrungen der Teilnehmer besser kennen zu lernen. Das Resumee eines Teilnehmers lautete: "Although we come from different regions, we share the same problems."

THURSDAY, NOV. 14

1. Lecture (Democratisation in Post-conflict-Societies)

- I got a good overview
- I didn't understand everything, but parts of the lecture
- I had major difficulties understanding the lecture, because it was too theoretical for me

Ausnahmslos positiv beurteilten sämtliche TeilnehmerInnen den Vortrag.

Kommentare: Einige TeilnehmerInnen betonten die offensichtliche Vertrautheit des Referenten mit ihrer jeweiligen Region.

2. Working Group

- I appreciated the Working Group, because it helped me to better understand the topics discussed.
- I appreciated the Working Group, but because of the large number of students in the group, there was not enough time for everyone to express his/her own views and ideas on the subject.
- I appreciated the Working Group, but I could not benefit from the experiences of the other participants.
- I didn't appreciate the Working Group. (Please explain why below!)

Ähnlich positive Beurteilung wie bei der ersten Working Group.

Kommentare: Lediglich ein negativer Kommentar zu den Mediatoren¹²

¹¹ Zum Rollenspiel im einzelnen s. Anhang S. 44f.

¹² ...der allerdings durch die "Round up"-Discussion im Plenum stark relativiert wurde. Zu den Working Groups im Einzelnen s S. 8ff.

3. Video Session (War Photographer)

- The movie was interesting, and I appreciated the following discussion with the German students.
- I didn't like the movie, but I appreciated the discussion with the German students.
- I think the movie was a good contribution to the general course programme.

Der Besuch des Filmabends war freigestellt. Die Mehrheit der TeilnehmerInnen machte Gebrauch davon. Sechs der TeilnehmerInnen sahen in dem Film eine gute Ergänzung zum Kursprogramm, zwei fanden den Film interessant und schätzten die anschließende Diskussion mit den deutschen Studenten, lediglich ein Teilnehmer äußerte sich negativ über den Film, fand jedoch die anschließende Diskussion mit den deutschen Studenten interessant. 7 Teilnehmer waren zu müde, um eine Stellungnahme abzugeben.

FRIDAY, NOV. 15

1. Lecture (Creating National Armed Forces...)

- I got a good overview
- I didn't understand everything, but parts of the lecture
- I had major difficulties understanding the lecture, because it was too theoretical for me

13 TeilnehmerInnen beurteilten den Vortrag positiv, einer hatte Verständnisschwierigkeiten, zwei gaben keine Beurteilung ab.

Kommentare: Die meisten TeilnehmerInnen zeigten sich sehr beeindruckt von der Sachkenntnis des Referenten und begrüßten, dass die für den Nachmittag vorgesehenen Arbeitsgruppen wegfielen, um stattdessen dem Referenten mehr Fragen stellen zu können.

4.1.2. Allgemeine Fragen zum Seminarkonzept

A. Please mark one of the boxes below:

- I liked the combination of lectures, discussions and working groups.
- I didn't like the combination of lecture, discussions and working groups.

Lediglich ein Teilnehmer zeigte sich unzufrieden mit der Kombination von Vorträgen, Diskussionen und Arbeitsgruppen. Stattdessen plädierte er/sie für mehr Diskussionen, mehr Arbeitsgruppen und weniger Vorträge.

B. I would have preferred... (please mark one of the boxes below):

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> more lectures | <input type="checkbox"/> less lectures |
| <input type="checkbox"/> more discussions | <input type="checkbox"/> less discussions |
| <input type="checkbox"/> more working groups | <input type="checkbox"/> less working groups |

Von den anderen 15 TeilnehmerInnen, die die Fragebögen ausfüllten, wünschten sich 7 mehr Zeit für Diskussionen (einer insbesondere mit den Referenten), 6 mehr Arbeitsgruppen und 5 mehr Vorträge.

Kommentare: Insgesamt gaben 11 TeilnehmerInnen Kommentare zum Verlauf der ersten Seminarwoche ab. Das Meinungsspektrum reichte von "Very useful", "Excellent" and "Interesting" über "Very successful Winter School with solid Organization" bis hin zu "very boring", verbunden mit "Generally I'm very satisfied with the first week of Winter School"

4.2. Zweite Woche

4.2.1. Fragen zum akademischen Programm

MONDAY, NOV. 18

1. Lecture in the morning (Searching for Peace)

- I got a good overview
- I didn't understand everything, but parts of the lecture
- I had major difficulties understanding the lecture, because it was too theoretical for me

Sämtliche TeilnehmerInnen, die einen Fragebogen abgegeben hatten, äußerten sich positiv.

Kommentare: Zwei TeilnehmerInnen hoben insbesondere hervor, dass trotz der eher "exotischen" Beispiele (Solomon-Inlands and Bougainville) die Vorlesung äußerst interessant und nützlich gewesen sei.

2. Lecture in the afternoon (Lessons Learnt)

- I got a good overview
- I didn't understand everything, but parts of the lecture
- I had major difficulties understanding the lecture, because it was too theoretical for me

7 TeilnehmerInnen beurteilten den Vortrag positiv, zwei räumten größere Verständnisschwierigkeiten ein, da sie den Vortrag zu theoretisch fanden.

Kommentare: Einer der Hauptkritikpunkte bezog sich auf fehlende Praxiserfahrung vor Ort. Im Vordergrund habe allein die Interaktion zwischen großen Entwicklungsagenturen und einheimischen Regierungen gestanden. Für einige TeilnehmerInnen blieb unklar, worin denn die eigentliche Aufgabe der GTZ bestehe. Andere dagegen beurteilten den Vortrag als sehr nützlich.

TUESDAY, NOV. 19

1. Lecture in the morning (From Economies of War to Economies of Peace)

- I got a good overview
- I didn't understand everything, but parts of the lecture
- I had major difficulties understanding the lecture, because it was too theoretical for me

Aufgrund einer Erkrankung des Referenten musste die Lecture ausfallen. Kurzfristig übernahm das "Team Winter School" die Einführung ins Thema und schlug vor, die Arbeitsgruppen bereits am Vormittag stattfinden zu lassen.

Kommentare: Der Vorschlag, bereits am Vormittag Arbeitsgruppen zu bilden, stieß auf ein überwiegend positives Echo. Ein Kommentar lautete: "Nice things happening suddenly. We have very productive discussion for Working Group and creative session after." Allerdings gab es auch einen negativen Kommentar: "There was no lecturer, so there was nothing interesting, just wasting the time"¹³.

¹³ Zur unterschiedlichen Erwartungshaltung und Heterogenität der TeilnehmerInnen s. „Pädagogisches Konzept“ S. 8ff.

2. Working Group

- I appreciated the Working Group, because it helped me to better understand the topics discussed.
- I appreciated the Working Group, but because of the large number of students in the group, there was not enough time for everyone to express his/her own views and ideas on the subject.
- I appreciated the Working Group, but I could not benefit from the experiences of the other participants.
- I didn't appreciate the Working Group. (Please explain why below!)

Kommentare: Mit einer Ausnahme beurteilten alle TeilnehmerInnen die Arbeitsgruppen positiv. Dazu der folgende Kommentar: "Wonderful tool on activating each participant in expressing their experiences. Good Tutors and very interesting topic. One proof more how is realizable to have similar objectives which can be reached by different means."

Da nach dem Zusammentragen der Arbeitsergebnisse aus den Arbeitsgruppen noch Zeit zur Verfügung stand, präsentierte eine der TeilnehmerInnen aus Bosnien-Herzegowina ein interessantes "Post-War-Economy-Projekt" aus ihrer Heimatstadt Tuzla (Details s. S.*). Alle TeilnehmerInnen zeigten sich sehr beeindruckt von diesem Beispiel. Einige Frauen aus Afghanistan meinten, sie könnten sich auch für ihre Region ein ähnliches Projekt vorstellen.

WEDNESDAY, NOV. 20

1. Lecture in the morning (Dealing with the Past)

- I got a good overview
- I didn't understand everything, but parts of the lecture
- I had major difficulties understanding the lecture, because it was too theoretical for me
- The lecture was a good preparation for the excursion in the afternoon

Kommentare: Die TeilnehmerInnen beurteilten den Vortrag überwiegend als gute Einführung für die Exkursion ins KZ Neuengamme, die am Nachmittag auf dem Programm stand. Eine interessante Diskussion über die Zuständigkeit des Internationalen Strafgerichtshofs entstand, für die leider nicht genügend Zeit zur Verfügung stand. Hier tauchten Fragen auf wie z.B. "Warum wird Milosevic angeklagt, jedoch keine "Warlords"?"

2. Excursion

- Visiting the Concentration Camp Memorial was a good contribution to the general question of "Dealing with the Past" in Post-conflict Societies.
- Visiting the Concentration Camp Memorial was interesting in regard to the overall agenda of the Winter School, but it was not a good contribution to the lecture in the morning.
- Visiting the Concentration Camp Memorial was not a helpful contribution in regard to the subject of the Winter School.

Bis auf eine Ausnahme beurteilten alle TeilnehmerInnen die Exkursion nach Neuengamme als wichtige Ergänzung zum allgemeinen Kursprogramm der Winter School.

THURSDAY, NOV. 21

1. Lecture (Reintegration of Refugees...)

- I got a good overview
- I didn't understand everything, but parts of the lecture
- I had major difficulties understanding the lecture, because it was too theoretical for me

Sämtliche TeilnehmerInnen beurteilten den Vortrag positiv.

2. Role Play

- The role play was a good idea, and I learned more about the difficulties and challenges that actors involved in developing a solution for refugees displaced by civil conflict are confronted with.
- The role play was a good idea, because I like using role plays as a method of learning more about a topic.
- The role play was a good idea, but it was difficult to understand the intention of dealing with a topic in this way.
- The role play was not a good idea at all, because I didn't learn anything from it.

Bis auf eine Ausnahme waren alle TeilnehmerInnen vom Rollenspiel begeistert.

Kommentare: "It was a good opportunity for all participants to take part on constructing Refugee Policy and open chance more to give their contribution to the aim of "Winter School" in general."

"One of the best workshops. Interesting and dynamic. In general those role plays help us to better understand all key element/factors in some processes that we are dealing with."

FRIDAY, NOV. 22

1. Lecture (Gender Issues/Afghanistan)

- I got a good overview
- I didn't understand everything, but parts of the lecture
- I had major difficulties understanding the lecture, because it was too theoretical for me

Fast alle TeilnehmerInnen nahmen den Vortrag positiv auf, einige der älteren Teilnehmer schienen jedoch nicht sehr begeistert.

2. Lecture (Gender Issues/Balkans)

- I got a good overview
- I didn't understand everything, but parts of the lecture
- I had major difficulties understanding the lecture, because it was too theoretical for me

Die meisten TeilnehmerInnen (aus Afghanistan) nahmen den Vortrag positiv auf.

Kommentare: Für die TeilnehmerInnen aus dem Balkan war er zu einseitig.

4.2.2. Allgemeine Abschlussfragen

Insgesamt wurden 14 Fragebögen zurückgegeben, 5 mehr als für die zweite Woche und zwei weniger als für die erste Woche.

1. Academic Programme

A. Mark one or more of the following boxes:

- The lectures announced in the programme satisfied my expectations.
- I was disappointed by some of the lectures.
- I was disappointed by nearly all of the lectures.
- The programme was too ambitious and overloaded.
- The programme was too theoretical.
- I liked the balance between theoretical approaches and practical experiences.

Kommentare: Die Kommentare reichten von „Some of the lectures were not as much informed as we expected“ - „Some lectures were boring and its topic didn't satisfy my expectations. But generally it was really good.“ - „The lectures have satisfied my expectations, although they were too much theoretical, and some of them have not tackled the real issue in complete.“- „Maybe it have more balance between theoretical approaches and practical experiences, but in general I see lectures succesful.“

B. In addition to the topics included in this year's Winter School programme, I would have liked to learn more about the following topics (please write down subjects of your personal preference):

Antworten:

- more about geostrategic influences on conflict
- Human Rights
- Child Rights/Reproductive Health
- „Presentation of different regional groups were needed in the sense of explaining the present situation in the respective countries, since I found very difficult to get the impression from the very discussion“
- Conflict management and more about mediation
- Conflict analysis/Local Policy/ Youth Policy/Citizenship Based Movements

C. Please assess the usefulness of the Reader:

The Reader was informative, and helpful for the understanding of the lectures.

The Reader was only partly helpful for improving the understanding of the lectures.

10 TeilnehmerInnen fanden den Reader informativ und hilfreich zum Verständnis der Vorträge, drei nur zum Teil und eine/r machte keine Angaben.

The articles included in the reader were (please mark one or more of the boxes):

- too theoretical
- the language was too difficult for me
- the articles were too long
- reading the articles in the afternoon was too time-consuming

Sieben TeilnehmerInnen fanden die Artikel des Readers zu theoretisch, 2 fanden die Artikel zu lang, für ebenfalls 2 war die Sprache zu schwierig („We forgot to bring our dictionaries“), ebenfalls 2 fanden das Lesen am Nachmittag zu zeitaufwendig.

I would have preferred more texts less texts

5 TeilnehmerInnen hätten sich mehr Texte gewünscht, 3 weniger.

I missed the following subjects.....

Antworten:

- geo-strategic flows
- practical issues: how to deal with some situations
- examples from the countries we come from
- positive practise and conflict mediation
- conflict analyses

Kommentare:

- It is useful and that is good that we can take and read it even later
- To understand the theory of one issue it has been necessary to shorten the texts and to make it more simply for better understanding
- In den Arbeitsgruppen wurde zu wenig über die Texte diskutiert
- Geschichte Jugoslawiens und Afghanistans hätte auch Teil des Readers sein sollen

D. Intercultural Exchange

- It was the first time that I participated in an intercultural programme in a foreign country.
- I already have some experience with intercultural programmes.
- I learnt a lot from discussions with other participants, in particular from students from a different country than me I didn't learn much from the experiences of the other participants from different countries than me, because there are too many differences.
- Although I didn't agree with all the statements made by the other participants and lecturers, I improved my understanding and respect for different opinions (and cultures).

9 TeilnehmerInnen hatten bereits Erfahrung in interkulturellen Seminaren, für 5 der TeilnehmerInnen war es das erste Mal. Ebenfalls 9 TeilnehmerInnen - nicht identisch mit denen, die bereits Erfahrungen in interkulturellen Seminaren hatten, sehr wohl jedoch mit denen, die bislang keine Erfahrungen gemacht hatten, gaben an, dass sie viel von den Diskussionen mit den anderen TeilnehmerInnen aus anderen Regionen gelernt hätte. Lediglich 2 TeilnehmerInnen gaben an, dass sie aufgrund der großen Unterschiede zwischen den Teilnehmergruppen nicht viel von der Erfahrung der anderen profitieren konnten.

E. Would you recommend other students to participate at the Winter School?
I would recommend others to participate in this programme because....

Kommentare:

- „They will find opportunity to know about the world and expand their visions“
- „of intercultural exchange and because of effects from lectures“
- „it is a good idea“
- „it is a good opportunity to learn new things, compare with his/her situation and take the best of it“
- „it will be good to hear opinion of other students (Germans) who never saw conflicts in their country“
- „it is interesting, can learn a lot, meet people from other cultures and get a lot of usefull informations; can see beautifull city of Hamburg“
- „it was really informative an applicable for future of our country (after war conflict) but I hope the chance should be given to all qualified Afghan university Girls students“
- „It offers an opportunity to learn something more about different subjects which were part of the program, and as well from the people representing the other country“
- A good opportunity to exchange their own experiences, opinions and ideas being free that they are representing their countries or countries official policy, but, I think that the „Winter School“ does not need to add other new participants because of continuity.“
- „It helped me a lot, although there were some minor problems.“
- „Exchange with other participants from different countries; gaining skills on very important topics explained by very academics“
- „It was very useful“
- „This group was with different background“.

I would not recommend this programme because...

Kommentare:

- „too long - it would have been within 5-7-days“
- „it is much better to have a summer school“

F. The Interpreters

- The interpreters have been very helpful
- The interpreters have not been very helpful

Lediglich 3 TeilnehmerInnen empfanden die Übersetzer als hilfreich.

Kommentare: Die meisten fanden die Übersetzer wenig hilfreich, da sie gar nicht gebraucht wurden. Diejenigen, deren Englisch-Kenntnisse ausreichten, brauchten sie sowieso nicht und diejenigen, die nicht genügend Englischkenntnisse hatten, trauten sich nicht zu fragen.

Eigener Kommentar: Tatsächlich sollte in Zukunft strenger auf die tatsächlichen Englisch-Kenntnisse der Teilnehmer geachtet werden, so dass bei den Lectures auf die Übersetzer verzichtet werden kann. Hilfreich sind sie dennoch bei der Regelung „praktischer“ Angelegenheiten, so beispielsweise, als vier der Teilnehmer 4 Tage lang

auf ihre Koffer warten mußten und der Übersetzer dann mit den Betroffenen das Notwendigste einkaufen konnte. Auch bei der Auswahl der Speisen war die Hilfe von Übersetzern gefragt.

4.2.3. Fragen zum Kultur- und Freizeitprogramm

A. <input type="checkbox"/> I generally liked the Cultural Programme. <input type="checkbox"/> I was disappointed by the Cultural Programme <input type="checkbox"/> I preferred being able to decide what to do in my leisure time on my own, and therefore did not attend the Cultural Programme

Mit dem angebotenen Kulturprogramm zeigten sich alle Teilnehmer zufrieden.

B. I would have preferred more leisure time There was too much leisure time; I would have preferred more lectures The balance between leisure and work was quite ok.

6 TeilnehmerInnen machten keine Angaben, 6 fanden die Verteilung von Arbeit und Freizeit in Ordnung, 2 hätten sich mehr Freizeit gewünscht.

Kommentare: Ein(e) TeilnehmerIn bedankte sich ausdrücklich für die Organisation des Kulturprogramms

4.2.4. Organisatorische Fragen

A. Meals The meals were generally ok The meals were ok, but there could have been more variation I didn't like the meals, because ... (please write down your complaints)
--

9 TeilnehmerInnen waren mit dem Essen zufrieden, 3 hätten sich mehr Variationen gewünscht, 2 machten keine Angaben.

B. Accommodation Location/quiet/noisy etc.?
--

Mit der Unterkunft waren fast alle zufrieden, 5 sogar sehr, lediglich ein/e TeilnehmerIn beklagte, dass das Hotel gleichzeitig ein Altenheim war, was für die Teilnehmer schockierend wirkte, da in ihren Heimatländer die alten Menschen in Familien lebten und nicht «abgeschoben» würden.

C. Conference-building Location/??

Den Veranstaltungsort fanden ebenfalls alle Teilnehmer in Ordnung.

D. Organisation The organisation was generally ok. The organisation was only partly ok., but there are some deficits such as (please explain your opinion):

Kommentare: Mit der Organisation zeigten sich ebenfalls fast alle zufrieden, ein Teilnehmer fand sie sogar „perfect“, lediglich 2 fanden sie nur teilweise in Ordnung, äußerten sich jedoch nicht über Details ihrer Kritik.

4.2.5. Kritik und Verbesserungsvorschläge

- „Take medical record for every student, please“ (Dieser Rat bezog sich auf den tragischen Vorfall am ersten Wochenende des Seminars, bei dem ein Teilnehmer verstarb).
- „Select the lecturers who have at least some ideas about the situation in the respective countries (and not only from Africa or Latin America).
- more practical work, and not only theoretical
- I believe that the participants of the Winter School should be more carefully selected
- More opportunities should be given to participants to talk and express their opinion
- Before starting with the WS you should get the opinion of the participants, in regards to the topics they would like to discuss.
- The teachers should try to be more neutral, and if they use some facts about conflict they should be careful not to use only examples or facts based on UN research and reports“ (bezog sich auf den 2. Vortrag des letzten Tages zum Thema Kosovo)
- „to have professional and experienced facilitators for workshops
- to allow each country representatives to present the situation and work at first place
- to develop group dynamic in order to keep continuity o intercultural exchange during free time
- more theory on academic level, to gain knowledge
- too much role plays“

5. Lessons Learnt

Insgesamt kann eindeutig eine positive Bilanz der Winter School gezogen werden. Nicht nur die angestrebten inhaltlichen Lernziele wurden erreicht, sondern auch der politische und kulturelle Austausch zwischen Afghanen und Ex-Jugoslawen wurde angeregt.

Bei einer abermaligen Durchführung der Winter School oder vergleichbarer interkultureller Seminare sollte allerdings sorgfältiger auf die Auswahl der Teilnehmer geachtet werden. Dazu gehört nicht nur der Nachweis von ausreichenden Englischkenntnissen, sondern auch eine präzise Darstellung des Interesses am Thema der Winter School.

Bei einer zukünftigen Programm-Planung sollte die Mischung aus Vorträgen, Arbeitsgruppen und Rollenspielen durchaus beibehalten werden, allerdings wurde von den akademischen Tutoren angeregt, die Betitelung „Working Group“ zu überdenken. Da die Diskussion und der kulturelle Austausch zentral sein sollen, wäre die Umbenennung in „discussion groups“ o.ä. sinnvoll. Dies würde die Transparenz der Veranstaltung für die TeilnehmerInnen erhöhen und die Entstehung falscher Erwartung würde vermieden.

Wie oben schon angedeutet, war der Austausch zwischen den zwei „Regionen“ interessant, aber auch schwierig. Relativ große Entwicklungsunterschiede und die unterschiedliche Dauer der Kriege in Ex-Jugoslawien und Afghanistan ließen Vergleiche nicht immer zweckmäßig erscheinen. Das gilt auch für die Konfliktwahrnehmungen. Offenbar spielt die Perzeption „ethnischer Gegensätze“ bei den Ex-Jugoslawen eine prominente Rolle, bei den Afghanen dagegen nahezu überhaupt nicht. Demensprechend unterschiedlich artikuliert sich das Bedürfnis nach Möglichkeiten „interethnischen Ausgleichs“.

Bemerkenswert ist, dass die summarische Behandlung der TeilnehmerInnen aus dem ehemaligen Jugoslawien (als „Balkanesen“) zu keinem Zeitpunkt auf die Kritik der TeilnehmerInnen stieß.

Die Tatsache, dass zwei Gesellschaften „post-conflict-societies“ sind, mag als Diskussions- und Vergleichsgrundlage nicht immer ausreichend gewesen sein. Offenbar divergiert das Ausmaß der „post-conflict“ sozialen Verwerfungen zwischen den beiden Ländern doch erheblich. Ob man daraus allerdings den Schluß ziehen sollte, in Zukunft mehr Gemeinsamkeiten anzustreben und etwa Vertreter aus Krisenregionen wie z.B.

Balkan und Kaukasus einzuladen, um zu eventuell „substantielleren“ Ergebnissen zu kommen, sei dahingestellt. Denn andererseits verdeutlichten gerade die unterschiedlichen Diskussionsbeiträge, dass es durchaus nicht um einen „Dialog der Taubstummten“ ging, sondern gerade die divergierenden Erfahrungen zu Lernprozessen führten, die bei einem gemeinsamen Hintergrund wohl nur schwer erreichbar sein dürften. Künftig könnte vielleicht auch überlegt werden, ob nicht noch stärker Lecturers mit demselben regionalen Hintergrund wie die TeilnehmerInnen eingeladen werden können, um letzteren einen besseres Nachvollziehen der Problematiken einzelner Themen zu ermöglichen.

Für die Schaffung eines größeren gegenseitigen Verständnisses zwischen TeilnehmerInnen aus verschiedenen Regionen, von denen nicht unmittelbar die Erkennung von Gemeinsamkeiten ihrer Situationen erwartet werden kann, kann die Einrichtung eines „Wissenpools“ als Anfangsübung der Winter School (WS) überlegt werden: Vor Beginn der WS werden vom Team WS Texte über die Konflikte in den aktuellen Gebieten geschrieben, die den TeilnehmerInnen am ersten (oder zweiten) Tag zur Diskussion vorgelegt werden. Die Texte müssten nach den gleichen Kriterien aufgebaut werden, damit eine Grundlage für die Erkennung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden im Konfliktverlauf geschaffen wird. Für eine solche Vorbereitung wären die Texte der AKUF geeignet, die dann eben nur auf Englisch geschrieben werden müssten, da diese Texte sowieso nach bestimmten, einheitlichen Kriterien aufgebaut sind. Nach einem anfänglichen kurzen Blick auf die Darstellung der Konflikte, gefolgt von Diskussion, kann dann die Analyse der „post-conflict“-Situation (mit dann schon erkannten Gemeinsamkeiten und Unterschieden der Ausgangssituation) zum Gegenstand der Winter School gemacht werden.

Wenn das Konzept der Winter School allerdings an Profil gewinnen will, und die Working Groups als eine besondere Form des Seminarkonzeptes hervorgehoben werden sollen, scheint eine Konzentration auf etwas jüngere TeilnehmerInnen von Vorteil, wofür z.B. eine Altersobergrenze (45/55J) genannt werden könnte. Mit einem enger definierten TeilnehmerInnenkreis würden die Vorteile des akademischen Konzeptes der Winter School, die Betonung der Rolle der Arbeitsgruppen im Gesamtkonzept insbesondere (Vorträge finden an allen möglichen Summer-/Winter Schools statt, aber Working bzw. Discussion Groups/Tutorials sind eher eine Seltenheit, was wiederum dafür spricht, diesen Bestandteil des Winter School-Konzepts, dies sei hier noch mal

wiederholt, besonders hervorzuheben), eine deutlichere Prägung bekommen können. Ferner sollte den Teilnehmern selbst mehr Initiative bei der Programmgestaltung eingeräumt werden. Da der größte Teil der TeilnehmerInnen Multiplikatoren sind, die über eine entsprechende Erfahrung in ihren jeweiligen Arbeitsbereichen verfügen, sollte ihnen die Gelegenheit geboten werden, ihre Erfahrungen den anderen TeilnehmerInnen vorzustellen.

Ferner sollte die Einrichtung eines „Alumni-Netzwerkes“ überlegt werden, da die meisten TeilnehmerInnen lebhaftes Interesse an der Weiterführung der in der Winter School geknüpften Kontakte äußerten. Dies zeigte auch die große Zahl positiver Rückmeldungen, die auch nach Beendigung der Winter School bei den Organisatoren eintreffen. Das Angebot der Vermittlung horizontaler Kontakte würde mit Sicherheit auf große Resonanz stoßen und einen wichtigen Impuls zum basisorientierten interkulturellen Dialog geben.

Literatur für das pädagogische Konzept

- Avruch, Kevin, 1998: Culture and conflict resolution, Washington, D. C.: United States Institute of Peace Press.
- Babbitt, Eileen F., 1997: Contributions of Training to International Conflict Resolution, in: I. William Zartman/ J. Lewis Rasmussen (Eds.), Peacemaking in International Conflict. Methods and Techniques, Washington, D. C.: United States Institute of Peace Press, S. 365-387.
- Fisher, Ronald J., 1997: Interactive Conflict Resolution, Syracuse: Syracuse University Press.
- Fry, Douglas P./ Fry, C. Brooks, 1997: Culture and Conflict Resolution Models: Exploring Alternatives to Violence, in: Douglas P. Fry/ Kaj Björkqvist (eds.), Cultural Variation in Conflict Resolution: Alternatives to Violence, Mahwah: LEA Publishers, S. 9-23.
- Kelman, Herbert C., 1999: Transforming the Relationship Between Former Enemies: A Social-Psychological Analysis, in: Robert L. Rothstein (Ed.), After the Peace. Resistance and Reconciliation, Boulder: Lynne Rienner Publishers, S. 193-205.
- Lederach, John Paul, 1995: Preparing for Peace. Conflict Transformation Across Cultures, Syracuse: Syracuse University Press.
- Lederach, John Paul, 1997: Building Peace. Sustainable Reconciliation in divided Societies, Washington, D.C.: United States Institute of Peace Press.
- Ross, Marc Howard/ Rothman, Jay (eds.), 1999: Theory and practice in ethnic conflict management. Theorizing success and failure, Basingstoke: Palgrave.
- Rothman, Jay, 1997: Resolving identity-based conflict in nations, organizations, and communities, San Francisco: Jossey-Bass.

Anhang

1. General Information
2. Academic Programme
3. Cultural Programme
4. Konzeption und Literatur des Readers (Stephan Hensell)
5. Role Play (Sabine Kurtenbach)
6. Lecturers and Team Winter School

1. General Information

Winter School on Crisis Prevention and Peace Support

The establishment of the “Winter School on Crisis Prevention and Peace Support” is based on the insight that capacity building is essential for managing the challenges of the transition from war to peace and the non-violent rebuilding of post-conflict societies. Particularly in regard to the political influence of the military, broader civilian know-how on the management of civil-military relations is required. The Winter School addresses this agenda of capacity building of civil-society actors from countries in transition. The aim is to foster an understanding of non-violent conflict resolution in various institutional and cultural settings within the framework of different personal experiences.

Curriculum

The objectives of the academic programme of the Winter School are firstly, to generate a theoretical understanding of the issues of crisis prevention and peace building, and secondly, to enable the participants to adopt strategies best suited for their specific experiences. These two objectives are subdivided into three main issues included in the curriculum at the Winter School. These topics will be dealt with in the two-week long conference, beginning on 10 November and ending on 22 November 2002:

1. Concepts of Peace and Conflict Research

A theoretical introduction to the causes and dynamics of violent conflicts including aspects such as intrastate wars, state decay and the economic aspects of war.

2. Institutional Rebuilding

Focusing primarily on the role of development co-operation and civil-military co-operation in regard to crisis prevention and peace building. Examining links between external and internal actors, and how external involvement influences the internal development, both during conflicts and in post-conflict situations. Addressing the issues of security sector reform and democratisation.

3. Concrete Points of Reference for Action

Specifying conditions for institutional rebuilding in post-conflict societies in

regard to gender issues, religion and interethnic-related issues. Examining “lessons learnt” from crisis prevention and peace building in various countries. Focusing particularly on the reintegration of refugees, dealing with the past after the settlement of conflict, and the role of women.

Participants

At this year’s Winter School there will be a mixed group of participants from Afghanistan and the Balkans. The concept of the Winter School places special emphasis on the international context of issues of war and peace and is therefore aimed at international participants. In an internationally mixed group the students have the opportunity to exchange views and develop strategies within the framework of their personal experiences. The courses offered at the Winter School are directed at civil servants, officers, journalists, representatives of political parties and NGO-representatives (women’s organisations, unions, churches etc.) from countries in transition. Due to their active involvement in civil-society, the participants can contribute to further disseminating the relevant issues of non-violent transition and post-conflict rebuilding addressed by the Winter School in their specific home environment.

Course Arrangement

The students are not required to bring with them any specific study materials. The management of the Winter School will supply each participant with a Reader, containing relevant academic articles on topics discussed during the two weeks course. The success of the Winter School will depend on the active participation of the students. In particular, the working groups in the afternoon will be used to discuss in small groups the topics of the Winter School. Tutors guide the working group sessions. The main objective of these tutorials is to offer the students an opportunity to exchange views and form their own opinions on the background of different regional and personal experiences. Various study methods including lectures, role-plays, plenum discussions and tutorials will be used to actively engage the students in the various study areas. The lecturers are experienced academic professionals from several well-known peace and conflict research institutes in Germany. The conference language is English. The participants are therefore required to have sufficiently well oral and written knowledge of English.

In addition to the academic programme, the students have the opportunity to take part in various cultural activities. The cultural programme accompanying the Winter School gives the students an opportunity to explore cultural sights in Hamburg, including various academic institutions, museums and historical buildings with relevance to the topics discussed at the Winter School.

Background

The Winter School on Crisis Prevention and Peace Support is a novel initiative by the Research Unit of Wars, Armament and Development at the University of Hamburg, Germany. Since the late 1970s, a number of researchers centred round Professor Jürgen Gantzel at the Institute of Political Science, University of Hamburg, has been focusing on issues of conflict and peace research in the „Working Group on the Causes of War“ (Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung, AKUF). This collaboration led to the establishment of the “Research Unit of Wars, Armament and Development” in 1986. Since then, the research of these two bodies has been devoted to theoretical and empirical analyses of wars, exemplified by an annual publication since 1993, documenting the development in wars world wide (see website >www.akuf.de< in German). During the last decades, the Research Unit has hosted a wide range of research projects concerning the causes of war, civil-military relations, war economies, the nature of the state-building and state decay in the developing world as well as dynamics of violent conflicts and the prospects for their prevention.

In spring 2001, the Research Unit arranged a series of lectures at the University of Hamburg, entitled „Civil-society Control of the Military and the Security Sector in Societies in Transition“. During this lecture series, a number of experienced scholars contributed to setting the idea of a Summer School on the topics of violent conflicts and post-conflict reconstruction on the agenda. The agency for German Technical Cooperation (GTZ) decided to finance the pilot phase of the project, scheduled to take place in November 2002. In the short-term therefore, the Summer School was re-launched as a Winter School on Crisis Prevention and Peace Support, building also on the profound experience of the GTZ within the area of crisis prevention and conflict settlement.

Subsequent to the pilot phase of the Winter School in November, the experience of the Winter School 2002 will be assessed and the approach of the original idea

will be re-examined. The long-term objective is to establish a permanent Hamburg Summer School, which will be open also for participants from other countries in transition.

2. Academic Programme

Sunday, 10 November 2002

19:00 Reception
Official reception for the students at the Winter School held in the Guesthouse of the University of Hamburg (Gästehaus der Universität Hamburg). Refreshments will be served.

Monday, 11 November 2002

9:30 - 10:30 Opening Session I
The vice-president of the University of Hamburg welcomes the students at the Winter School 2002.

10:30 - 10:50 Coffee Break

10:50 - 12:30 Opening Session II
Remarks on the background of the Winter School, organisation and programme, by Ms Ulrike Borchardt, Research Unit on Wars, Armament and Development, University of Hamburg.
Introducing the participants to one another.

12:30 - 14:00 Lunch

14:00 - 15:00 Crisis Prevention and Peace Support
by Mr Andreas Mehler, Director of the Institute for African Affairs, German Overseas-Institute, Hamburg.

15:00 - 15:30 Coffee Break

15:30 - 16:15 Questions and Comments
Questions and comments on the topic of the first lecture can be made and discussed with the lecturer.

Tuesday, 12 November 2002

10:00 - 11:00 State Decay and Chances for Reconstruction
by Mr Klaus Schlichte, Director of the Research Group „Micropolitics of Armed Groups“, Humboldt University, Berlin.

11:00 - 11:20 Coffee Break

11:20 - 12:00 Questions and Comments

12:00 - 13:30 Lunch

13:30 - 15:00 Working Groups
Working in small groups guided by tutors. Special emphasis on the exchange of the participants' own views. The discussion in the working groups will be based on relevant academic articles provided to the students in the Reader (more information will be provided).

15:00 - 15:30 Coffee Break

15:30 - 16:30 The Role of Civil-military cooperation (CIMIC) in the Rebuilding of Post-Conflict-Societies
by Ms Petra Weyland, Lecturer at the General Staff College of the German Armed Forces, Hamburg

Wednesday, 13 November 2002

- 10:00 - 11:00** **External Actors in and after violent conflicts: Challenges for the International Community**
by Mrs Sabine Kurtenbach, Institute for Ibero-American Studies, German Overseas Institute, Hamburg.
- 11:00 - 11:20** **Coffee Break**
- 11:20 - 12:00** **Questions and Comments**
- 12:00 - 13:30** **Lunch**
- 13:30 - 15:00** **Role Play**
Students should try to develop consistent positions of different external actors (e.g. international NGOs, international governmental organisations, internal civil society organisations) towards a concrete conflict. The aim is to foster an understanding for the views of various actors involved in transitional processes.
- 15:00 - 15:30** **Coffee Break**
- 15:30 - 16:30** **Summarising and discussing the experiences from the role play.**

Thursday, 14 November 2002

- 10:00 - 11:00** **Democratisation in Post-Conflict Societies**
by Mr Jochen Hippler, Institute for Development and Peace, Gerhard-Mercator-University, Duisburg.
- 11:00 - 11:20** **Coffee Break**
- 11:20 - 12:00** **Questions and Comments**
- 12:00 - 13:30** **Lunch**
- 13:30 - 15:00** **Working Groups**
- 15:00 - 15:30** **Coffee Break**
- 15:30 - 16:30** **Plenary** round up of the discussions in the working groups

Friday, 15 November, 2002

- 10:00 - 11:00** **Creating National Armed Forces as a Prerequisite for State- and Nation-Building**
by Mr Lutz Unterseher, Director of the Study Group on Alternative Security Policy, Berlin.
- 11:00 - 11:20** **Coffee Break**
- 11:20 - 12:00** **Questions and Comments**
- 12:00 - 13:30** **Lunch**
- 13:30 - 15:00** **Working Groups**
- 15:00 - 15:30** **Coffee Break**
- 15:30 - 16:30** **Plenary** round up of the discussions in the working group
Evaluation of the first week

Monday, 18 November 2002

- 10:00 - 11:00** **“Searching for Peace” - Lessons Learnt From the Cases of Bougainville and Solomon Islands**
by Mr Volker Böge, Research Unit for Wars, Armament and Development, University of Hamburg.
- 11:00 - 11:20** **Coffee Break**
- 11:20 - 12:00** **Questions and Comments**
- 12:00 - 13:30** **Lunch**
- 13:30 - 15:00** **Lessons Learnt From Projects Carried Out by the Crisis Prevention Group of the GTZ**

by Roman Pöschke, GTZ, Eschborn

15:00 - 15:30

Coffee Break

15:30 - 16:30

Plenary round up of the two sessions on Lessons Learnt

Tuesday, 19 November 2002

10:00 - 11:00

From Economies of War to Economies of Peace: Economic Transformation in Post-Conflict Societies. Examples from Angola, Kosovo and Afghanistan

by Mr Peter Lock, European Association for Research on Transformation e.V., Hamburg.

11:00 - 11:20

Coffee Break

11:20 - 12:00

Questions and Comments

12:00 - 13:30

Lunch

13:30 - 15:00

Working Groups

15:00 - 15:30

Coffee Break

15:30 - 16:30

Plenary round up of the discussions in the working groups

Wednesday, 20 November 2002

10:00 - 11:00

Rebuilding Civil Society – Dealing with the Past

by Mr. Rainer Huhle, Center for Human Rights, Nürnberg

11:00 - 11:20

Coffee Break

11:20 - 12:00

Questions and Comments

12:00 - 13:00

Lunch

13:00 - 17:00

Excursion to the Concentration Camp Memorial Neuengamme

Thursday, 21 November 21, 2002

10:00 - 11:00

Reintegration of Refugees in Post-Conflict Societies. Examples from the Great Lakes and the Balkans

by Ms Christina Boswell, Institute for Peace Research and Security Policy, University of Hamburg.

11:00 - 11:20

Coffee Break

11:20 - 12:00

Questions and Comments

12:00 - 13:30

Lunch

13:30 - 15:00

Role Play

15:00 - 15:30

Coffee Break

15:30 - 16:30

Summarising and discussing the experiences from the role play.

Friday, 22 November 2002

10:00 – 10:45

Gender Issues in Post-Conflict Reconstruction – the example of Afghanistan

by Ms Antje Bauer, Journalist

10:45 - 11:00

Coffee Break

11:00 – 11:45

Gender Issues in Post-Conflict Reconstruction – examples from the Balkans

by Ms Elenor Richter Lyonette, Programme Coordinator “Coordination of Women’s Advocacy”, Prangins, Switzerland

11:45 – 12:30

Plenary round up of the two sessions on Gender Issues

12:30 – 14:00

Lunch

14:00 – 15:30

Conclusion and Critique of the Concept of the Hamburg Winter School

19:00

Farewell Party

3. Cultural Programme

In addition to the academic programme of the Winter School, the cultural programme provides an opportunity for the participants to learn more about the history and the cultural heritage of Hamburg and Germany. Outside of the conference rooms, the students at the Winter School can relax and get to know each other better while visiting various cultural institutions and attractions in the city.

Friday, 15 November 2002:

18:00 Group dinner at a restaurant in the city, followed by a guided evening walk in the *Speicherstadt*, the city district dominated by warehouses connected to the activity in the harbour.

Saturday, 16 November 2002

10:00 Sightseeing tour of the city of Hamburg (lasts approximately two hours).
In the afternoon, some may want to enjoy Hamburg's shopping areas.
Alternatively, a visit to the „Museums für Kunst und Gewerbe“ will be organised.

Evening: Group Dinner

After dinner you may want to relax with a movie of your choice in one of Hamburg's many cinemas, showing both Hollywood productions and international movies from a more „alternative“ film scene. Several cinemas show movies in original language, both in English and in other languages (with German subtitles). Alternatively, you may want to enjoy the lively area of Schanze/St. Pauli.

Sunday, 17 November 2002

12:00 Visiting the park area Jenisch Park, including the Jenisch Haus. Alternatively
visiting the exhibition and the house of the painter Ernst Barlach.

After visiting the museum, we travel by ferry to the harbour. While having dinner, we enjoy the view of the busy harbour area.

4. Konzeption und Literatur des Readers (Stephan Hensell)

Stephan Hensell (Ed.): Dynamics of Violent Conflicts and Prospects for Institutional Rebuilding Reader for the Winter School on Crisis Prevention and Peace Support. November, 11-22, 2002, Hamburg.

CONTENT

Introduction

Articles

- 1) David Keen: War and Peace – What's the Difference?
- 2) Jonathan Goodhand/ David Hulme: From Wars to Complex Political Emergencies: Understanding Conflict and Peace-Building in the New World Disorder
- 3) Robert I. Rotberg: The New Nature of Nation-State Failure
*(Tuesday, 12 November)**
- 4) Nicole Ball: The Reconstruction and Transformation of War-torn Societies and State Institutions: How Can External Actors Contribute?
(Wednesday, 13 November)
- 5) Samuel H. Barnes: The Contribution of Democracy to Rebuilding Postconflict Societies
*(Thursday, 14 November)**
- 6) Jane Chanaa: Security Sector Reform - Issues, Challenges and Prospects
*(Friday, 15 November)**
- 7) Susan Woodward: On War and Peace-Building. Unfinished Legacy of the 1990s
(Monday, 18 November)
- 8) Mats Berdal/ David M. Malone: Introduction to Greed and Grievance. Economic Agendas in Civil Wars
*(Tuesday, 19 November)**
- 9) Julie Mertus: War's Offensive on Women. The Humanitarian Challenge in Bosnia, Kosovo, and Afghanistan
(Friday, 22 November)

Introduction

Dear Student,

this Reader is a collection of academic articles to be used for your individual study during the Winter School 2002. In the following we firstly explain the concept behind the Reader and secondly make some suggestions on how to use it.

The Concept of the Reader

The Reader contains a careful selection of essential articles on the topics of the Winter School. These academic articles are written by leading scholars within

the field of conflict- and peace research and constitute a summary of the main ongoing debates within this study area. The articles are systematised according to the following two topics as defined in the curriculum of the Winter School:

- I. The dynamics of violent conflicts
- II. Institutional rebuilding

In the first study area the focus is on the causes and dynamics of violent conflicts. Special emphasis is placed on the subjects of intrastate wars, state decay and war economies. The second study area of institutional rebuilding encompasses crucial aspects such as democratisation, the challenges of security sector reform in war-torn societies and the role of external actors.

Overall, the Reader addresses the complexities of internal transformation processes in post-conflict societies and includes examples of actor-specific, societal and historical approaches to the analysis of countries in transition. The main objective of the Reader is to enable the students to recognise the main challenges of peace-building in war-torn societies and to stimulate an exchange of views on the basis of the student's individual experiences. Thus, the Reader aims at introducing the students to a comparative approach to peace-building processes in different regions.

How to Use the Reader

The articles in the Reader inform you about all relevant issues discussed in the lectures, and give you necessary background information in order to actively participate in the plenum discussions and in the working groups.

Articles number 1 and 2 (see list of articles above) are conceptual texts that give you an overview of basic assumptions and central questions within the field of conflict and peace research. These articles are specifically useful as a primary introduction to key terms and definitions and therefore are to be seen as complementary to the first lecture as well as to the overall Winter School agenda. The texts 3-9 are thematically arranged according to the course of the lectures (see list of articles above; the date in brackets refers to the specific lecture or working group, for which the text has been chosen). In contrast to the introductory overview articles, these texts focus on selected issues and explore in more detail specific items such as war economy and security sector reform. Some of the texts are **compulsory reading** and shall be read as preparation for the working groups, taking place in the afternoon. Based on the individual literature study, selected issues will be explored in depth in these working groups. **These compulsory texts are: number 3, 5, 6 and 8 (marked with a star, see list of articles) and ought to be read in advance of the working groups on the 12, 14, 15 and 19 November** (see the Winter School Programme).

On the following pages, you find the collection of articles. Subsequently, a detailed bibliography, suggestions on further reading as well as a list of the relevant web addresses follow.

Enjoy your reading!

Bibliography

Ball, Nicole: The Reconstruction and Transformation of War-torn Societies and State Institutions: How Can External Actors Contribute?, in: Tobias Debiel/ Axel Klein (Eds.): *Fragile Peace. State Failure, Violence and Development in Crisis Regions*, London 2002: Zed Books: pp. 33-55.

Barnes, Samuel H.: The Contribution of Democracy to Rebuilding Postconflict Societies, in: *American Journal of International Law* Vol. 95/ No. 1, 2001: pp. 86-101.

Berdal, Mats/ Malone, David M.: Introduction, in: Mats Berdal/ David M. Malone (Eds.): *Greed and Grievance. Economic Agendas in Civil Wars*, Boulder 2000: Lynne Rienner Publishers: pp. 1-15.

Chanaa, Jane: *Security Sector Reform. Issues, Challenges and Prospects*, Adelphi Paper 344, The International Institute for Strategic Studies, Oxford 2002: Oxford University Press: pp. 33-60.

Goodhand, Jonathan/ Hulme, David: From Wars to Complex Political Emergencies: Understanding Conflict and Peace-Building in the New World Disorder, in: *Third World Quarterly* Vol. 20/ No. 1, 1999: pp. 13-26.

Keen, David: War and Peace: What's the Difference, in: Adekeye Adebajo/ Chandra Lekha Sriram (Eds.), *Managing Armed Conflicts in the 21st Century*, London 2001, Frank Cass: pp. 1-22.

Mertus, Julie A.: *War's Offensive on Women. The Humanitarian Challenge in Bosnia, Kosovo, and Afghanistan*, Bloomfield 2000: Kumarian Press: pp. 1-17.

Rotberg, Robert I.: The New Nature of Nation-State Failure, in: *Washington Quarterly*, Vol. 25/ No. 3, 2002: pp. 85-96.

Woodward, Susan: *On War and Peace-Building: Unfinished Legacy of the 1990s*, in: Social Science Research Council, New York. Internet-Download:
<http://www.ssrc.org/sept11/essays/woodward.htm>

5. Role play: (Sabine Kurtenbach)

A post conflict situation: After 10 years of internal war in which three different factions fought over the control of government and natural resources a peace accord was signed. The main provision was an armistice, the retreat of the factions into specified regions and the preparation of general elections supervised by the international community.

The aims of the different internal and external actors are not identical as every actor has its own interests, strategies, means and methods. Develop consistent and rational positions for the negotiations concerning the following themes:

demilitarization

human rights abuses

economic reconstruction

Faction A: weak government of country with little support outside of the capital; the government is legitimized by elections with a high abstention rate; the government is recognized internationally. The military is weak and unable to control the national territory. There are unofficial alliances between the military and Faction C.

Faction B: rebel group which controls half of the country's territory; it is internationally criticized for illegal business with natural resources and some human rights violations against civil society. Its program advocates political and economic changes, its behavior is authoritarian.

Faction C: paramilitary group with some support of the government and the military. It controls 1/3 of the country. It is involved in illegal activities, combats faction B and in part the government. It has a growing autonomy and is responsible for most of the human right violations.

The international community proclaims its support for a sustainable peace on the basis of a democratic government but lacks the coherence and the political will to impose the necessary radical changes in the social, political and economic structure. The following external actors are involved:

the United Nations – served as a mediator in the peace process and sent a verification mission. Main instruments: political, diplomatic and political pressure; needs to form alliances with 2 for real leverage.

government D: powerful country with economic interests in the country, sympathizes with faction C but supports the government at least officially. Instruments: high leverage in the international system, military, economic and development aid.

government E: neighboring country, main interest is the stability in the region and regional economic integration; recognizes government. Instruments: diplomatic, political and moral support; needs to form alliances

international NGO: advocate of the victims, has strong alliances to the civil society. Instruments: political lobbying for radical changes, development aid

international development agency: no direct interest but lots of funds for reconstruction.

6. Team Winter School and Lecturers

Team Winter School

Research Unit On Wars Armament and Development, University of Hamburg

Ulrike Borchardt

Initiator and Head of
the Winter School

(040) 42838 - 2087

Borchardt@sozialwiss.uni-hamburg.de

Stephan Hensell

(040) 42838 - 3231

Hensellst@aol.com

Kirsti Stuvøy

(040) 42838 - 6194

Stuvoy@aol.com

Dunja Meyer (Congress Management)

Tel.: 42883-2484

Fax.: 42883-2651

d.meyer@aww.uni-hamburg.de

Boris Wilke

PhD student, Institute of Political
Science, University of Hamburg

boris.wilke@web.de

Sonja Grigat

PhD student

scholz.grigat@t-online.de

Translators

Habib Qayum, Mariam Popal, Dzaklina Solaya

Lecturers

Andreas Mehler, Director of the Institute for African Affairs, German Overseas-Institute, Hamburg.

Klaus Schlichte, Director of the Research Group „Micropolitics of Armed Groups“, Humboldt University, Berlin.

Petra Weyland, Lecturer at the General Staff College of the German Armed Forces, Hamburg

Sabine Kurtenbach, Institute for Ibero-American Studies, German Overseas Institute, Hamburg.

Jochen Hippler, Institute for Development and Peace, Gerhard-Mercator University, Duisburg.

Lutz Unterseher, Director of the Study Group on Alternative Security Policy, Berlin.

Volker Böge, Institute for Development and Peace, Gerhard-Mercator University, Duisburg.

Peter Lock, European Association for Research on Transformation e.V., Hamburg.

Rainer Huhle, Center for Human Rights, Nürnberg

Christina Boswell, Institute for Peace Research and Security Policy, University of Hamburg.

Antje Bauer, Journalist, Berlin

Elenor Richter Lyonette, Programme Coordinator at Coordination of Women's Advocacy, Switzerland.